



Der Ostpreußische

Erzieher

## Rundfunk und Schule

### Aus dem Inhalt:

Daten aus dem Leben des neuen Gauleiters der Bayerischen Ostmark und Hauptamtsleiters des NSLB, Staatsministers Pg. Wächtler

Geleitwort

Von Harry Moß

Unser Rundfunk

Von Dr. Walther Hilpert

Neugestaltung des Schulfunks

Von Franz Köppe

Die Schulfunksendungen im Schulfunkbezirk Ostpreußen-Danzig

Von Otto Raatz

Rundfunk im Dienste der Schule

Von Alfred Koch

Wir hören Schulfunk

Von Max Bialluch

Der Rundfunk im Berufsschulunterricht

Von Dr. Jaeger

Wesen und Aufgaben des neusprachlichen Schulfunks

Von Dr. Gerd Krause



# Daten aus dem Leben des neuen Gauleiters der Bayerischen Ostmark und Hauptamtsleiters des NSLB., Staatsministers Pg. Wächtler

Der Thüringische Kultus- und Innenminister Fritz Wächtler wurde am 7. Januar 1891 in dem ostthüringischen Städtchen Triebes als drittes Kind von neun Geschwistern geboren. Er besuchte die Volksschule in Triebes und Erfurt und von 1905 bis 1911 das Seminar in Weimar. Am 19. April 1911 wurde er Lehrer in Dippachedelhausen im Landkreis Weimar. 1913 trat er als Einjährig-Freiwilliger in die Maschinengewehrkompanie J. R. 94 in Weimar ein. Mit diesem aktiven Regiment zog er zu Kriegsbeginn an die Front. Er kämpfte im Westen, in Ostpreußen und in Galizien. Nach zweimaliger Verwundung kam er vom Regiment weg und nach seiner Ausheilung 1915 als Leutnant zur M. G. R. des L. J. R. 7. Infolge eines schweren Leidens fand er dann einige Zeit als Adjutant bei der Bahnhofscommandantur in Görlitz Verwendung. Im Januar 1918 kam er wieder an die Westfront. Er erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse, den Weißen Falken und das Silberne Verwundetenabzeichen. Nach der Revolution wurde er wieder Lehrer in Dippachedelhausen. Im April 1926 gründete er dort die erste Ortsgruppe der NSDAP und war auch der erste SA-Führer. Später wurde er Bezirksleiter und gehörte von 1929 ab zu den sechs nationalsozialistischen Abgeordneten, die in den Thüringischen Landtag einzogen. Der damalige Thüringische Kultus- und Innenminister Dr. Frick ernannte ihn zu seinem Fachberater. In der NSDAP bekleidet er das Amt des Gauschulungsleiters und stellvertretenden Gauleiters. Im August 1932 wurde er Thüringischer Volksbildungsminister und im Jahre 1933 wurde ihm noch das Thüringische Innenministerium übertragen. Dem NSLB. gehört er seit seiner Gründung an. Er nahm an der Gründungsversammlung 1927 in Hof teil und gab damals viele wertvolle praktische Anregungen für den Aufbau des NS-Lehrerbundes. Ueber die Grenzen Thüringens hinaus bekannt wurde der Minister durch die Einführung des Wechselspruches gegen den Versailler Friedensvertrag in den thüringischen Schulen, der sogar im Ausland Aufsehen er-



Hauptamtsleiter des NSLB und Gauleiter der Bayerischen Ostmark, Staatsminister Pg. Wächtler

NSLB-Bildienst

regte. Der Vorstand des damaligen Thüringischen Lehrervereins fühlte sich bemüßigt, gegen diesen Wahlspruch Stellung zu nehmen und auf Grund der nun entstandenen Lage eine Abstimmung der Mitglieder unter der Frage zu veranlassen: „Soll der Vereinsvorstand im Amte bleiben?“ Diese Abstimmung wurde aber durch die Verfügung des Ministers vom 3. März 1933 mit dem Hinweis darauf, daß das Begleitschreiben, welches den Mitgliedern mit dem Stimmzettel zugeht, sachliche Unrichtigkeiten enthalte und die Frist, die den Mitgliedern für die Beantwortung der Abstimmungsfrage gewährt wurde, als nicht genügend angesehen werden könnte, für ungültig erklärt. Durch die Stellungnahme des Vorstandes des Thüringischen Lehrervereins zu der Verfügung „Der Versailler Vertrag in den thüringischen Schulen“ sah der Minister sich dann gezwungen, jede amtliche Verbindung mit diesem Vorstand abzubrechen.

Der Wechselspruch hat folgenden Wortlaut:

Ein Schüler oder Lehrer sagt:

„Hört den Artikel, den Deutschlands Feinde erfassen, um uns ewig zu schänden. Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären, und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des Krieges, der ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungen wurde, erlitten haben.“

Die Klasse: „Die deutsche Schande soll brennen in unseren Seelen bis zu dem Tage der Ehre und Freiheit.“

Weimar, den 10. Oktober 1932.

Thüringisches Volksbildungsministerium.  
gez. Wächtler.

Diese Verfügung wurde am 17. März als dem Tage der Verkündung des Gesetzes über die Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht und damit der Wiedererlangung unserer Ehre aufgehoben. Bis zum August 1932 und der in diesem Monat erfolgten Berufung des Parteigenossen Wächtler zum Volksbildungsminister war er Gauamtsleiter des NSLB. im Gau Thüringen. Seine Beliebtheit bei der thüringischen Lehrerschaft kam durch zahlreiche Guldigungsschreiben zum Ausdruck, die ihm zu seiner Ernennung aus allen Kreisen der Erzieherchaft zugehen. Bekannt wurde der Minister auch durch seinen Erlaß gegen das Freidenkertum. Als Kultusminister war er immer ein eifriger Förderer des NSLB., der nicht nur dem Gauamtsleiter, sondern auch dem verstorbenen Reichsamtsleiter Hans Schemm stets gern mit Rat und Tat zur Seite stand.

## Geleitwort

Der Rundfunk als Lehrmittel für unsere heranwachsende Jugend, als lebendig gestaltendes Kulturinstrument ist berufen, den Lehrer in seiner Erziehungsarbeit zu unterstützen. Der nationalsozialistische Rundfunk ist willens, seine Kräfte für die Erleichterung und Belehrung der jugendlichen Hörer einzusetzen. Die stark umstrittene Frage um die Form der Schulfunkgestaltung möchte ich dahin beantworten:

Es ist unbedingt notwendig, daß die Sendung, welchen Inhalts sie auch sei, die Schüler sofort fesselt und ihre Phantasie anregt. Der Versuch, sprödes Material, das sich eigentlich nur zum Vortrag eignet, in Mehrgespräche aufzulösen, ist selten von

Erfolg; man erzielt zwar eine gewisse Auflockerung, die schon durch die verschiedenen Stimmen bedingt ist, aber eine ideale Lösung ist das keinesfalls. Daraus erhellt, daß nicht jeder Stoff sich funktisch für die Schule verwerten läßt. Jeder geeignete Stoff erfordert die ihm gemäße Form, um Phantasie und Mitarbeit des jugendlichen Hörers anzuregen und Begeisterung für eine Lebensfrage unseres Volkes zu wecken. Möge der Schulfunk auf diesem Wege Lehrern und Schülern ein Helfer und Förderer in ihrer Arbeit sein!

Harry Mosß,

Sendeleiter des Reichsenders Königsberg.

## Unser Rundfunk / Seine Aufgaben für Schaffende und Hörende

Von Dr. Walthert Hilpert, Abteilungsleiter beim Reichsender Königsberg.

Es werden heute viele Stimmen laut, die nach der kulturellen Aufgabe des Rundfunks, nach den Gesetzen der Rundfunk-Programmgestaltung fragen und die sich bemühen, an diesem neuen technischen Instrument mitzuarbeiten, sei es als Schaffende, sei es als aufnehmende Hörer. Immer geht es um die Frage: Welche geistigen Aufgaben lassen sich mit Hilfe dieses technischen Wundergerätes erfüllen? Immer wieder taucht dabei der Vergleich mit Theater, Presse und Film auf, die Grenzen der Aufgabengebiete werden abgesteckt, Unterschiede festgestellt, um so die Eigenart des Rundfunks deutlicher zu erkennen. Diese Fragen und Bemühungen zeigen, daß die Notwendigkeit nach ihrer Klärung dringend ist. Sobald man aber den Rundfunk mit Theater, Film oder Presse vergleicht, soll man eines nicht vergessen: Das Theater hat eine vielhundertjährige Geschichte, die Presse ist rund 200 Jahre im heutigen Sinne tätig, und auch der Film ist dreimal so alt wie der Rundfunk. Rundfunkempfang haben wir in Deutschland seit etwa zwölf Jahren, und was bedeuten zwölf Jahre in der Geschichte einer Kultureinrichtung? Hier können wir nur vom frühesten Kindesalter des Rundfunks sprechen, und es wäre Vermessenheit, heute schon zu sagen: so und nicht anders muß der Rundfunk sein. Es gibt keine Wissenschaft vom Rundfunk, wie es eine Theater-

wissenschaft und -geschichte gibt, es gibt nur eine zehnjährige Erfahrung eines noch nicht allzu großen Hörerkreises und eine gleich lange Erfahrung derjenigen, die am Rundfunk schaffen. Und jede Betrachtung über die Aufgaben des Rundfunks soll heute nur von den Voraussetzungen ausgehen, die greifbar zu erkennen sind, und sollte versuchen, hierüber die nächstliegenden Aufgaben des Rundfunks herzuleiten.

Der Rundfunk ist ein technisches Gerät, und wir glauben heute sagen zu können, daß die technische Bervollkommnung der Sender- und Empfangsgeräte in absehbarer Zeit keine wesentlichen Veränderungen bringen wird; jedenfalls genügen die heutigen Apparate, um Musik oder gesprochenes Wort klangrein zu senden und klangrein und verständlich zu empfangen. Sehen wir vom Bildfunk ab, so sind dem Rundfunk keine wesentlichen technischen Aufgaben mehr gestellt. Anders steht es aber mit den Aufgaben, die sich aus der Anwendung dieses technischen Gerätes ergeben. Anders also lautet die Frage: Was kann ich mit diesem technischen Gerät übertragen?

Vergleichen wir die Wirkungsmöglichkeit des Rundfunks mit Theater, Film und Presse. Das größte Theater faßt bei einer Vorstellung mehrere hundert Menschen. Hierin steht der Film dem



Reichsender Königsberg

Theater gleich. Die Presse verteilt sich in Tausenden von Auflagen in der Öffentlichkeit, und jede Zeitung hat einen bestimmten Leserkreis, der zum mindesten zahlenmäßig fast genau festliegt. Der Rundfunk dagegen ist in Deutschland mit 6½ Millionen Empfängern über das ganze Land verteilt. Rechnen wir vorsichtig zu jedem Empfängergerät drei Hörer, so können rund 20 Millionen zu jeder Zeit der Darbietung des Rundfunks zuhören. Sie können es, aber wir wissen es nicht. Und hierdurch befindet sich der Rundfunk in einer ganz anderen Lage als Theater, Film und Presse. Es können 20 Millionen Hörer bei einer Sendung sein, wir wissen, daß bei großen politischen Sendungen weit mehr Millionen am Rundfunk sitzen, es können bei einer anderen Sendung aber auch nur 1000 oder 100 oder gar keine Hörer sein. Niemand hat der Rundfunk eine Kontrolle über die Wirkung seiner Sendung. Da er aber einer Hörerschaft von solchem Ausmaße gegenübersteht, muß sich sein Programm auf diese Hörerschaft einrichten.

Fragen wir nun einmal nach den Aufgaben des Rundfunks, gesehen von den am Rundfunk Schaffenden, also vom Sender aus, und fragen wir nach den Aufgaben des Rundfunks, wie sie sich von seiten der Hörer und Empfänger stellen. Die Gestalter des Rundfunkprogramms stehen vor der Aufgabe, einer nach Tausenden oder Millionen zählenden, in jedem Falle aber unbekanntem Hörerschaft ein Programm zu bieten. Wir können senden Musik und gesprochenes Wort. Musik ist in der ganzen Welt verständlich über die Sprachen- und Rationalitätsgrenzen hinaus. Die Reichweite der Wortsendungen ist so groß, wie die Verbreitung der deutschen Sprache in der Welt reicht. Alles, was sich in Musik und Worten ausdrücken läßt, kann durch den Rundfunk gesendet werden. Während das Theater nur diese eine Kunstform, das Drama, das Theaterstück spielen kann, während der Film nur diese eine Darstellung eines Filmdramas durch das bewegliche Bild hat, während die Presse nur durch Berichte über Zeitereignisse ihre Leser unterrichten kann, stehen dem Rundfunk alle Ausdrucksformen von Ton und Wort zur Verfügung: die Musik in jeder Ausführung, das gesprochene Wort als Vortrag, Bericht, Gespräch und dramatischer Dialog. Während das Theater nur künstlerisch wirken will, der Film künstlerisch und unterhaltend, die Zeitung nur belehrend und unterhaltend, muß der Rundfunk vermöge seiner vielseitigeren Ausdrucksmöglichkeiten in jedem Sinne wirken: künstlerisch und unterhaltend, belehrend und unterrichtend, und das alles vor einer Hörerschaft, deren Größe er nicht kennt, deren Zusammensetzung er nie eindeutig vermuten kann. Eines steht von vornherein fest: niemals kann ein Rundfunk-Programm zu jeder Zeit für alle gelten. Bei der großen Zahl von 6½ Millionen Empfangsapparaten können wir sagen, daß der deutsche Rundfunk für das deutsche Volk sendet, es heißt aber den Begriff „Volk“ völlig mißverstehen, wollte man darunter eine gleichförmige Masse verstehen, für die zu jeder Zeit jede Sendung eingestellt ist. Erst aus der richtigen Erkenntnis der Vielfalt des Volkes, aus der Erkenntnis ihrer gemeinsamen und verschiedenen Bedürfnisse ergeben sich die Aufgaben des Rundfunks.

Ueber den einen und wichtigsten Aufgabenkreis gibt es heute keine Frage mehr: über den politischen. Die großen Ereignisse im politischen Leben unseres Volkes werden mit Hilfe des Rundfunks im selben Augenblick vom ganzen Volke miterlebt. Was der Rundfunk hierin geleistet hat und für die Zukunft leisten wird, braucht nicht mehr dargelegt zu werden.

Anders steht es mit den im eigentlichen Sinne kulturellen Aufgaben des Rundfunks, die nicht losgelöst von den politischen Aufgaben dastehen, wohl aber in solch einer Untersuchung abgetrennt werden können. Aus der Fülle der kulturellen Werte deutschen Geisteslebens soll der Rundfunk für seine Hörer eine Auswahl treffen. Er sendet die großen Kunstwerke deutscher Meister, ihre Sinfonien und Dichtungen und kann nicht erwarten, daß alle Hörer diese Werke aufnehmen; denn wenn bei den politischen Sendungen die Anteilnahme jedes Volksgenossen selbstverständlich ist, so teilen sich bei diesen anderen Sendungen die Hörer ein nach ihrer persönlichen Eigenart, ihrer Geschmacksbildung, ihrer beruflichen Tätigkeit, nach den vielen kleinen Unterschieden, die uns täglich voneinander trennen. Nicht jeder liebt eine großes Sinfoniekonzert, er zieht eine Kammermusik oder den Vortrag einer Dichtung vor. Unterhaltung und Entspannung werden im Rundfunk gesucht, und eine kleiner, aber sicherlich auch vorhandener Teil der Hörerschaft sucht Belehrung und Unterweisung. So kann

für die Gestaltung des Rundfunkprogramms nur der allgemeine Satz gelten: Von vielem etwas, damit möglichst viele etwas für sich ausuchen können. Es ist hier überflüssig, von den verschiedenen Formen der Sendungen: Konzert, Opernquerschnitt, Kammermusik, von Vortrag, Hörspiel, Hörbericht usw. zu sprechen. Alle diese Fragen nach den besonderen Formen und besten Möglichkeiten der Darbietung gehen mehr die unmittelbar am Funk Schaffenden an. Hier halten wir nur den allgemeinen Satz fest: Vielseitig senden und für viele etwas senden.

Dieser Satz steht über der Programmgestaltung des Rundfunks, er sollte aber auch zugleich Grundsatz für jeden Hörer sein. Er enthält auch eine Aufgabe und Richtlinie für den Hörer, eine Aufgabe, die heute noch viel zu wenig beachtet wird. Der Rundfunk ist gewiß dankbar, wenn seine Hörer ständig kritischen Anteil an der Rundfunkarbeit nehmen, die Hörer sollten aber nicht vergessen, daß auch an sie ein Rundfunkapparat, der in ihrer Wohnung steht, einige Forderungen stellt, daß er nämlich nicht willkürlich behandelt werden darf. Das mag im ersten Augenblick verwunderlich klingen, doch wir brauchen nur einen kleinen Vergleich zu ziehen: Auch das Theater, der Film und die Zeitung, das Buch stellen Forderungen an den Hörer und Leser. Daß ich ins Theater gehen muß zu einer bestimmten Zeit, daß ich mich innerlich und äußerlich auf diesen Besuch einstellen muß, jede andere Arbeit zurückstellen muß, sind Forderungen, die das Theater an seine Besucher stellt, und auch ein Buch kann ich nicht lesen, wenn ich mir nicht dazu die Zeit nehme, an einem ungestörten Platz sitze und jede andere Arbeit zurückstelle. Ist es da unbillig, wenn der Rundfunk verlangt: Wenn du Rundfunk hörst, so höre Rundfunk und nichts anderes. Gewiß hat jeder Hörer mit seinem Empfänger die Möglichkeit, zu jeder Zeit von vielen Stellen etwas zu hören. Ruht er diese Möglichkeit aus, so müssen wir ihm antworten: Der Hörer, der am meisten hört, ist der schlechteste Hörer, denn er muß notwendig, wenn er seinen Apparat nie abstellt, Sendungen hören, die nicht für ihn bestimmt sind. Hört er sie dennoch, so überhört er sie entweder, oder er ärgert sich, allerdings durch eigenes Verschulden. Denn das wird jeder Hörer einsehen, daß es der Gipfel der Selbstsucht ist, in jedem Augenblick das vom Rundfunk zu erwarten, was man gerade möchte. Kurz gesagt: Wer sich einen Rundfunkempfänger kauft, muß sich auch zum Rundfunkhörer erziehen. Man wende nicht ein, daß das eine unbillige Forderung sei, und man sage nicht: wenn ich den teuren Apparat kaufe und monatlich 2 RM zahle, will ich auch etwas dafür haben. Es kommt ja nicht auf die Menge des Gehörten an, wohl aber auf die Aufmerksamkeit und die innere Einstellung, mit der man eine Rundfunksendung aufgenommen hat. Und diese Forderung: Erziehe dich zum Rundfunkhörer, ist bei einigem guten Willen gar nicht so schwer zu erfüllen. Eine kleine Voraussetzung für jeden Hörer: er soll nicht wahllos auf gut Glück hinein hören, er soll nicht irgendwann an den Empfänger treten, andrehen, den Faden einer Sendung hören und dann über den Rundfunk urteilen. Niemandem wird es einfallen, wahllos zu irgendeiner Zeit ins Theater zu laufen, zu irgendeinem Stück, das er nicht kennt, niemand schlägt ein Buch auf und liest auf der 103. Seite, ohne den Titel zu kennen, und jeder Filmbesucher sucht sich sehr genau seinen Film nach Titel und Darstellern aus. Darum stellt der Rundfunk die selbstverständliche Bitte an seine Hörer: bevor der Empfänger eingeschaltet wird, seht im Programm nach, was es gibt, und geht an die Sendung mit der Voraussetzung heran, die sich aus dem Dargebotenen ergibt. Jeder Hörer hat es ja bei der Auswahl einer Rundfunksendung viel leichter als beim Besuch eines Theaters. Er kann, abgesehen von den Großstädten, meist nur in ein Theater oder in ein Kino zu einer ganz bestimmten Zeit gehen, er kann aber an seinem Rundfunkapparat meist zu jeder Zeit, wenn nicht von seinem nächstliegenden, so doch von einem der anderen zehn deutschen Sender, das hören, was er gerade mag, und wenn in diesem Augenblick keiner der zehn deutschen Sender das Gewünschte bietet, so soll er sich mit einem Rotstift in seinem Programmheft das anstreichen, was er in den nächsten Tagen gern hören möchte, und bei einigem guten Willen wird er seine Zeit so einrichten können, daß er das Gewünschte auch empfängt.

Erziehung zum Hören, heißt also die Aufgabe, die der Rundfunk an seine Hörerschaft stellt. Wir wissen, daß es in unserer Hörerschaft hierin noch viel zu tun gibt, wir wissen auch, daß es schwer ist, die erwachsenen Menschen, die sich einen Rundfunkempfänger kaufen, nun noch zu erziehen. Das Wort „Erziehung“

klingt überhaupt mehr hart und anmaßend, aber es mußte wegen seiner Wichtigkeit schon einmal deutlich ausgesprochen werden.

Erziehung ist etwas, was dem jungen Menschen und dem Kinde viel leichter fällt, und hier, meine ich, erwächst eine Aufgabe, die gerade an der Jugend, an den Kindern zu erfüllen ist. Jedes Kind kennt heute aus dem Elternhaus den Rundfunk, und es wird den Rundfunk so gebrauchen, wie die Eltern es tun. Wir wissen auch, mit welcher Freude gerade Kinder an dem Wunderkasten herumdrehen und sich an der Vielfalt der Töne und Geräusche erfreuen. Das mag als Spielerei gelten, aber diese Kinder werden einmal erwachsene Hörer, für die das Programm mit seinen vielfältigen Darbietungen bestimmt ist, und wenn sie in ihrer Jugend nur gelernt haben, den Rundfunk tagtäglich zu hören als ein angenehmes oder unbeachtetes Geräusch beim Aufstehen, Essen und Arbeiten, so werden sie wohl auch als Erwachsene keine andere Einstellung zu diesem Rundfunk haben können.

Außerhalb des Hauses wird der Jugend aber der Rundfunk in der Schule mit seinen vielgestaltigen Sendungen nahegebracht. Und hier, glaube ich, ergibt sich für die Erzieher eine dankbare Aufgabe, im Anschluß an diese Schulfunksendungen auch einmal davon zu sprechen, wie man eine Sendung hören soll, wie man zu Hause eine Rundfunksendung einstellen soll. Es müßte leicht

sein, den Jugendlichen klarzumachen, nach welchen Gesichtspunkten das Rundfunkprogramm aufgebaut ist, welche Forderungen es zu erfüllen hat und welche Verpflichtungen es dem Hörer auferlegt. Die Schulfunksendungen, die heute in allen möglichen Formen dargeboten werden: Musik und Dichtung, Vortrag, Gespräch und Hörbericht, diese Sendungen werden Gelegenheit geben, über das Inhaltliche hinaus auch von diesen Rundfunkdarbietungen allgemein zu sprechen. Es wird dem Lehrer möglich sein, von einer Schulfunksendung aus auf das für seinen Bezirk hörbare Programm des nächsten Senders einzugehen, auf diese und jene Sendung hinzuweisen, deren Abhören vielleicht für seine älteren Schüler schon einen Gewinn bedeuten würde. Auf jeden Fall kann sich hier der Weg ergeben, um eine heranwachsende Generation unauffällig zu richtigen Rundfunkhörern zu erziehen. Aus solch einer Einstellung zum Rundfunk heraus wird eine kommende Hörerschaft auch in ganz anderer Weise Anteil an der Gestaltung des Rundfunks nehmen können.

So können wir denn diese Betrachtung abschließen nicht mit festen und endgültigen Erkenntnissen, wohl aber mit der Einsicht, daß das vielseitige und vielgestaltige Gebilde „Rundfunk“ heute sowohl für die am Rundfunk Schaffenden wie für die am Rundfunk Hörenden eine Aufgabe bedeutet, um deren Lösung sich jeder nach seinem Teil zu bemühen hat.

## Neugestaltung des Schulfunks / Von Franz R ö p p e, Reichsfendeleitung.

Es liegt in der Struktur des Rundfunks begründet, daß zu gegebener Zeit mit energischer Offenheit die augenblickliche Lage gekennzeichnet und notwendige Änderungen nach Maßgabe neuer Erkenntnisse getroffen werden. Das ist eine Feststellung, die gar kein Werturteil darstellt, sondern jedem aufmerksamen Beobachter, sei er nun selbst im feinnervigen Rundfunkgetriebe tätig oder nur kühler Zuschauer, selbstverständlich erscheint. Seit geraumer Zeit kämpft der Schulfunk, wie vielleicht keine andere Sparte des Rundfunks, um den so notwendigen Neuaufbau, der in seiner Dringlichkeit gerade von uns jungen Nationalsozialisten vom Beginn unserer Tätigkeit am Rundfunk an klar erkannt worden war. Vielerlei Schwierigkeiten sind uns in den Jahren des Aufbaus eines nationalsozialistischen Rundfunks von allen Seiten gemacht worden, so daß die Neugestaltung des Schulfunks bisher nur unvollkommen vorgenommen werden konnte. Oft haben Hemmnisse merkwürdiger Art unsere zähe Ausdauer auf die härteste Probe gestellt, doch ist nunmehr der Zeitpunkt gekommen, wo wir großzügig, unterstützt von den maßgeblichen Instanzen, unsere Ziele in die Tat umsetzen können. Die kleinen Hemmnisse, namentlich bürokratischer Art, kümmern uns dabei wenig, zumal unsere Stärke und damit unser Glaube in der Kraft unserer Bewegung liegt. Nationalsozialistische Forderungen haben bisher stets den Sieg davongetragen, warum nicht auch unsere Forderung, den Schulfunk zu einem aktiven nationalpolitischen Erziehungsmittel der jungen Generation zu machen.

Um dieser Forderung gerecht zu werden, müssen wir uns, nachdem die Verantwortung kürzlich in unsere Hände gelegt wurde, über die Voraussetzungen hierzu im klaren sein, die von jeder Seite her angepackt werden müssen. Zunächst die *S t o f f a u s w a h l*. Die staatspolitische Seite der funktischen Erziehungsarbeit wurde bisher immer noch vernachlässigt. Das soll jetzt noch stärker beachtet werden. Durch besondere Maßnahmen, die im Einvernehmen mit den politischen Programmgestaltern in der Reichsfendeleitung getroffen sind, werden namentlich die großen nationalen Feiertage unseres Volkes auch im Schulfunk ihre blutvolle und lebendige Gestaltung erfahren. Die Vorbereitungen hierzu werden auf weite Sicht getroffen und ohne hemmende Beschränkungen durchgeführt. Die zweiklassige Rolle des Schulfunks entfällt dadurch. Welches Unterrichtsmittel der Schule könnte gleich wirklichsnah und erlebnisstart das unerhörte Erleben unserer Zeit vermitteln? Der große Jahresrhythmus der Feierstunden unseres Volkes schwingt dann in die entlegensten Schulstuben hinein und wirkt so volksverbindend. Jede Klassengemeinschaft am Schulfunklautsprecher nimmt lebendigen Anteil an den Wehestunden unseres Reiches, es werden gleichsam die Wände fortgeschoben, und jeder Junge, jedes Mädel steht unmittelbar im

Strom zeitnaher Erlebnisse. Welche Generation hat jemals in der Schule erlebt, daß führende Staatsmänner, die die Geschichte des Volkes lenken, daß Dichter und Denker und Musiker unmittelbar zu ihr sprechen? Welche Generation vor uns hat diese Erlebnisse in der Schule gehabt, Erlebnisse, die eindringlicher und erzieherischer sein können als viele Unterrichtsstunden lebendigster Art? Jeder einsichtsvolle Lehrer muß zugeben, daß sich keine Unterrichtsweise in ihrem wirklichkeitsstarken Erleben messen kann mit der Wirklichkeit selbst. Und „Wirkungen auf die Totalität des Volkes, auf die Totalität einheitlicher weltanschaulicher Erlebnisse kann lediglich der Rundfunk üben.“ (Dresler-Andres.)

Mit der Berücksichtigung unserer nationalen Feiertage im Schulfunk ist die staatspolitische Erziehungsarbeit noch nicht erschöpft. Sie findet ihre Ergänzung und Unterbauung noch in der Ausgestaltung des *S t a a t s j u g e n d t a g e s*. Erst seit kurzer Zeit findet die große nationalpolitische Aufgabe des Staatsjugendtages durch unser energisches Eingreifen Unterstützung durch den Schulfunk. Wir sind dabei von der Erkenntnis ausgegangen, daß diese Sendungen unter dem Kennwort „*Volk und Staat*“ auf der einen Seite von dem Lehrer begrüßt werden, der an den Sonnabenden staatskundlichen Unterricht zu geben hat, und zwar den Jugendlichen, die nicht in der *H J* organisiert sind. Die Unterstützung hierbei durch den Schulfunk ist dadurch so wertvoll, weil in der unterrichtlichen Arbeit an den Sonnabenden Neuland zu betreten ist und kein bisher bewährtes Unterrichtsmittel helfend eingreifen kann, selbst nicht der Film. Einzig allein der Schulfunk hat die Möglichkeit, durch seine sofortige Einsatzbereitschaft unerlässlicher Hilfsfaktor im staatspolitischen Unterricht zu sein. Er allein gibt den einzelnen Etappen des Neuaufbaus unseres Reiches unmittelbare künstlerische Gestaltung. Hierbei sind auch selbstverständlich die neuen kulturellen und wissenschaftlichen Erkenntnisse unserer Zeit gemeint. Auf der anderen Seite sind diese Sendungen nationalpolitischer Art auch für das Jungvolk wertvoll; denn sie sind so gehalten, daß der Jungvolkfürer sie sehr wohl in seine Schulungsarbeit einbauen kann, zumal seit einiger Zeit sämtliche Schulfunksendungen schon in ihrer Anlage auf die Lebensalter abgestimmt sind, die dem Aufbau der *H J* zugrunde liegen.

Wenn also in Zukunft das Schwergewicht der Erziehungsarbeit im Schulfunk auf die staatspolitische Seite gelegt wird, so ist damit schon ein großer Schritt in der Aktivierung und Neugestaltung des Schulfunks getan. Bei der bewußten Berücksichtigung der Lebensalter mußten wir uns natürlich die Frage vorlegen, welche Schulen mit den betreffenden Sendungen angesprochen werden. Ein gewichtiger Teil unserer Arbeit gilt den höheren Klassen der Volksschulen und den unteren Jahrgängen der höheren Schulen, wenn wir Sendungen für 10- bis 14jährige vorbereiten. Ein an-

derer Teil unserer funktischen Erziehungsarbeit gilt den 14- bis 18jährigen, also den oberen Klassen der höheren und berufsbildenden Schulen. Jedoch erscheint es angebracht, den besonderen sachlichen Voraussetzungen, die durch die Stoffpläne der Berufs- und Fachschulen bedingt sind, stärker als bisher Rechnung zu tragen. Dazu ist im besonderen nach ihrer inhaltlichen Struktur die große Sendereihe „Volk an der Arbeit“ geeignet, die neben der staatspolitischen Reihe im stärksten Maße die berufsbildenden Schulen in ihrer Arbeit unterstützen kann. Daneben können sich noch einige zusätzliche Stunden, vielleicht des Nachmittags, gesellen, je nach Erfordernis und Möglichkeit.

Eine andere vornehme Aufgabe, die bisher nur wenig gefördert wurde, erwächst uns in der volksdeutschen Arbeit. Es ist dies eine Aufgabe, die geradezu nach einer kräftigen Faust schreit. Man schämt sich fast, die schon beinahe zur Phrase gewordene Möglichkeit des Rundfunks, über die reichsdeutschen Grenzen hinweg unsere Brüder in „der Heimat hinter den Grenzen“ zu erfassen, auszusprechen. Der Wille war wohl mehr oder minder vorhanden, aber die Tat, die Fülle der Kleinarbeit fehlte. Ganz großzügig soll auch diese Aufgabe angepackt werden und namentlich in der Reihe „Aus Grenz- und Ausland“ ihre Auswirkung erfahren.

Mit dem allmählichen Wachsen der kulturellen Arbeit der jungen Generation, geleitet nach den zielstrebigem Erkenntnissen nationalsozialistischer Prägung, haben wir auch die Pflicht, diese Arbeit stärkstens in der Neugestaltung des Schulfunks zu berücksichtigen. Im besonderen werden es hier die beiden großen Sendereihen „Deutsche Dichtung und Musik“ und das „Volkslied-singen“ sein, die in engster Zusammenarbeit mit den wahrhaft schöpferischen Kräften gestaltet werden müssen.

Schließlich soll — nicht nur zur vervollständigung — auch der Grundschulfunk nicht der unwichtigste Teil unserer Arbeit sein; bringt er doch als willkommene Bereicherung das schier unerschöpfliche Märchengut unseres Volkes zur dramatischen Gestaltung und erzieht schon frühzeitig unsere jüngsten Hörer in den Schulen zum „Hören“, eine Eigenschaft, die nicht unterschätzt werden darf und später bestimmt wertvolle Dienste leisten wird.

Eine sehr starke energische Ausrichtung und Aktivierung hat auch und wird noch zum Teil der Programmaustausch erfahren, wobei über den Wert eines auf weite Sicht organisierten Austausches im Schulfunk für Sender und Schule heute keine Zweifel mehr bestehen. Wir können uns daher ausschließlich auf seine Vorbereitung und reibungslose Durchführung konzentrieren. Die Hauptschwierigkeiten liegen dabei nicht nur in der erforderlichen stofflichen Fülle und organischen Abstimmung bei der Verteilung auf die Sender, sondern auch in den technischen Grenzen, die durch die Gestaltung des allgemeinen Programms gezogen sind. Den Schulfunksendungen, die über die übliche Dreiwochengrenze der Programmvorbereitungen hinaus für den Schulfunkaustausch genannt werden, blüht die Gefahr, daß sie aus irgendwelchen zwingenden Gründen nicht durchgeführt werden können. Dann treten automatisch für übernehmende Sender Schwierigkeiten ein, die sich stets zu Ungunsten der Schulen entwickeln; denn die lange vorhergegangenen Vorbereitungen werden illusorisch, und die Verärgerung darüber macht mühevoll erkämpftes Verständnis zunichte. Es muß daher unsere Aufgabe sein, die unter allen Umständen gelöst werden muß, den Programmaustausch durch geeignete Maßnahmen bei den Sendern auf weite Sicht zu sichern. — Was die Stoffauswahl bei den Vorschlägen der Sender anbetrifft, so ist auch hier eine Ausrichtung nötig, die in der Festlegung eines großen Rahmenthemas für eine bestimmte Zeit besteht, wobei der Initiative der einzelnen Sender größte Freiheit gewährt wird, eine Selbstverständlichkeit, die keiner Erörterung bedarf. Jedenfalls hört das heillose Durcheinander auf, und die Schulen haben eine wertvolle Möglichkeit mehr, noch reibungsloser und organischer diese oder jene Sendung in ihre Arbeit einzuspannen. Ein weiteres noch ungelöstes Problem harret des Zugriffs unseres Arbeitswillens und wird gewiß von uns nicht ängstlich gemieden: es ist die Mitarbeiterfrage. Alle Rundfunkarbeit steht und fällt mit dem vom verantwortlichen Sachbearbeiter geschaffenen Mitarbeiterkreis. Beim Schulfunk kommt erschwerend hinzu, daß diese Mitarbeiter nicht nur schriftstellerisch und künstlerisch begabt, dazu funktisches Fingerspitzengefühl besitzen, sondern auch unbedingt Verständnis für die besonders gelagerten Erfordernisse einer Schulfunksendung haben müssen.

Solche Kräfte sind sehr selten. Sonst gute und bekannte Rundfunkautoren können meistens keine befriedigende Jugendsendung schreiben — und um solche handelt es sich ausschließlich beim Schulfunk —, und sonst hervorragende Schulmänner können erfahrungsgemäß selten Empfinden für die Eigengesetzlichkeiten des Rundfunks aufbringen. Trotzdem ist es notwendig, nach diesen seltenen Mitarbeitern zu suchen; denn niemals kann der Schulfunksachbearbeiter allein die sachlichen und künstlerischen und technischen Aufgaben lösen. Und niemals kann bei einem spürbaren Mangel brauchbarer Kräfte ein Programmaufbau auch nur auf kurze Zeit, geschweige denn auf lange Sicht gestaltet werden.

Was in unserer gesamten Arbeit fernerhin noch besondere Aufmerksamkeit verdient, das ist das Problem der funktischen Form. Es hat sich nun zwangsläufig ergeben, das wird jeder einsichtsvolle Funktschaffende zugeben, daß bei der Stoffauswahl, ausgerichtet auf schulische Erfordernisse, nicht alle Stoffe für die funktische Bearbeitung geeignet sind. Die Eignung wurde und wird, wenn sich die Gesetze des Funks nicht ändern, durch die Eigengesetzlichkeit des Mikrofons bestimmt. In welche Form die ausgewählten Stoffe dann zu bringen sind, ist die zweite Aufgabe, die von großer Wichtigkeit ist und das positive Ergebnis wesentlich beeinflusst. Doch gibt es hier keine Bewertung der Sendeformen nach einem bestimmten Maßstab. Die eindeutige Feststellung, die nach den praktischen Erfahrungen gemacht wurde, ist die, daß der für die Gestaltung als wertvoll erkannte Stoff die künstlerische Sendeform unerbittlich selbst vorschreibt. Man könnte dagegen einwenden, daß es doch Stoffe geben kann, die gleichwertig in der Durchführung erscheinen, ob sie nun als Vortrag, als Mehrgespräch oder gar Hörspiel verwirklicht werden. Nein, das gibt es nicht. Die Programmgestalter wissen, daß jeder für das Programm wertvolle Mitarbeiter, jeder Verfasser, jeder Dichter, den es dazu drängt, einen Stoff zu gestalten, aus seiner inneren Schau heraus die allein richtige funktische Form findet. „Manuskript-schreiber“ werden vorher fragen, ob den Programmgestaltern vielleicht ein Mehrgespräch oder eine Hörfolge oder ein Hörspiel „gefällig“ ist. Die Frage der funktischen Form muß also vom Stoff her angefaßt werden. Die Forderungen, die bei jeder Sendung beachtet werden müssen, sind also: Einfacher Aufbau, jugendgemäßer Stil, der auf keinen Fall mit gemacht-kindlichem Stil verwechselt werden darf, und schlichte, klare Sprache, ferner Meidung jeder Stoffüberhäufung. — Die Art der Durchführung läßt mancherorten sehr zu wünschen übrig. Man hat oft das Gefühl, als ob die Schulfunksendungen als willkommene Studioarbeiten aufgefaßt werden. Jeder, der sich zum Regisseur berufen fühlt, probiert seine Eignung zuerst im Schulfunk. Er glaubt, einflußreiche Instanzen werden vielleicht sein etwaiges Verjagen entweder nicht hören oder zumindest nicht übelnehmen, auch sind ja die Schulen „anspruchlos“ oder was der Gründe mehr sind. Hiermit muß ganz energisch Schluß gemacht werden! Das Beste ist für die Jugend gerade gut genug. Wenn einzelne Mitarbeiter, seien es Regisseure, Schauspieler oder Funkberichter, kein Verständnis hierfür aufbringen, ignorieren sie z. B. eine der selbstverständlichsten Forderungen, in den Schulfunksendungen langsam zu sprechen, dann muß ihnen bedeutet werden, ihre gewiß unentbehrliche künstlerische Kraft anderen Aufgaben zuzuwenden. Ebenso wie die Schulfunksendungen kein Verjuchsfeld für Laienspielgruppen aus der HJ, auch kein Tummelplatz schulmeisterlicher Musterlektionen sind, so dürfen sie auch kein Sammelpfad für künstlerische Durchschnittskräfte sein. Die Einwände der geringen Durchführungsgelder sind, vom Ganzen her gesehen, sehr beachtlich und gewiß ein leidiges Kapitel, das auch seine Lösung finden wird, doch macht es die positive Entwicklung des Schulfunks notwendig, daß die augenblickliche Situation gemeißelt werden muß, d. h. wir haben nun endlich den Mut aufzubringen, lieber eine Sendung zu verschieben oder sogar aufzugeben, als sie in unvollkommener Weise den Schulen zuzumuten. Eine negative Sendung zerstört mehr, als man ahnt, sie vernichtet jegliches Verständnis für den Wert des Schulfunks als aktives Erziehungsmittel. Darum muß unter allen Umständen eine Sendung unterbleiben, wenn hierfür nicht die notwendigsten Etatmittel zur Verfügung stehen. Es kommt hinzu, daß eine schlechte Sendung auch den Schulfunk den anderen Teilgebieten des Rundfunks gegenüber mißkreditiert, was einer Aufwärtsentwicklung unserer Arbeit ebenfalls abträglich sein dürfte. Bei der überreichen Auswahl des Schulfunkaustauschplans erscheint eine schwache Sendung nicht mehr entschuldbar, darum wird in vor-

kommenden Fällen unnachlässiglich durchgegriffen werden müssen. Es gibt einige Sender, die zuweilen ihren Schulfunk fast ausschließlich durch Uebernahmen bestreiten, eine Maßnahme, die durch ihren Mut mehr Anerkennung verdient als die Sucht, eigene Sendungen mit untauglichen Mitteln um jeden Preis durchzupauken.

### Zusammenarbeit mit den zur Erziehung berufenen Instanzen.

Was schließlich die Zusammenarbeit des Schulfunks mit außerfunktischen Erziehungsinstanzen anbelangt, so wird sie mit derselben Energie angestrebt, wie die Neugestaltung des Schulfunks in seiner inneren Struktur aktiviert wird. Die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit sowohl als auch unsere größte Bereitwilligkeit hierzu oder, anders ausgedrückt: unser Bestreben, den Schulfunk aus seiner bisherigen lähmenden Isoliertheit herauszuheben, ist von uns seit Anbeginn unserer Rundfunktätigkeit betont und gefordert, sogar schon bei allen nur erdenklichen Stellen in die Wege geleitet worden. Namentlich die staatspolitischen Sendungen für die älteste Stufe können, bis jetzt ist dies nur zum geringen Teil geschehen, auch z. B. in die Schulungsarbeit des Arbeitsdienstes und des Landjahres eingesetzt werden.

Schließlich hat gegenwärtig der Schulfunk schon solche Bedeutung erreicht, daß er allmählich als wesentlicher moderner Erziehungsfaktor auch von wissenschaftlicher Seite her angepackt werden muß, d. h., daß Hochschulen und Akademien bei der pädagogischen Ausbildung des Lehrernachwuchses sämtlicher Schulen die erzieherische Seite des Rundfunks und damit im besonderen des Schul-

funks berücksichtigen müssen. Teilweise ist bereits eine ernste Anteilnahme zu verzeichnen. So sind auf der Lehrerhochschule in Rottbus vor kurzem Semesterarbeiten über Schulfunkfragen angefertigt worden. Ferner ist, wie kürzlich bekannt wurde, im wirtschaftspädagogischen Hauptseminar der Universität Leipzig eine Diplomarbeit vergeben worden über das Thema: „Der Schulfunk, seine Einrichtung, seine gegenwärtige Bedeutung und seine unterrichtliche Auswertung“. Darüber hinaus wünscht dieses Seminar die sofortige Fühlungnahme mit den zuständigen Senderinstanzen mit dem Ziel, im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft von Studenten, die Studien zur wissenschaftlichen Erforschung des Schulfunks aufzunehmen. Das sind uns zufällig bekannt gewordene Fälle, bei denen noch betont wird, daß die Zusammenarbeit bis jetzt infolge des bisher gezeigten Desinteresses der zuständigen Instanz bei der Reichsfendeleitung für die Bearbeitung funkpädagogischer Problemstellungen leider zu wünschen übrig ließ. Auch in dieser unerhörten wichtigen Entfaltung des Schulfunks hinsichtlich der wissenschaftlichen Untermauerung, ferner in der fachkundlichen Propagierung unserer Arbeit namentlich durch die Zeitschrift „Der Schulfunk“ können wir mit Recht eine Aufwärtsentwicklung und wesentliche Neugestaltung erblicken.

Somit steht der Schulfunk als festgefügt und zielsicheres Erziehungsinstrument, aktiviert durch junge nationalsozialistische Kräfte, die namentlich die nationalpolitischen Aufgaben dieses modernen Erziehungsmittels erkannt haben und gewillt sind, dieses Instrument gegen alle Hemmnisse bei der Aufarbeitung unseres Reiches einzusetzen.

## Die Schulfunksendungen im Schulfunkbezirk Ostpreußen-Danzig

**Schematischer Ueberblick** / Von Otto Raab, Gaufachberater für den gesamten Schulfunk.

Für alle Erzieher, die bisher nur gelegentlich die Schulfunksendungen beachtet haben, soll hier einmal ein schematischer Ueberblick zur Einführung in dies Arbeitsgebiet gegeben werden.

Im Schulfunk besteht eine enge Arbeitsgemeinschaft zwischen den Sachbearbeitern des Königsberger und Danziger Senders. In den letzten zwei Jahren wurden Sendungen zu Gedenkfeiern oder aktuellen Tagesfragen nur in geringerem Maße gebracht. Den weitaus größten Teil nahmen Hörfolgen ein, die als Stoff- und Erlebniseinheiten die unterrichtliche Durcharbeitung anregten und vertieften. Wesentlich war dabei die weltanschauliche Durchdringung mit nationalsozialistischen Grundanschauungen. Es wurden bisher u. a. folgende Rahmenthemen behandelt:

1. Aus der ostpreußischen Vorgegeschichte.
2. Aus der Rassenkunde und Familienforschung.
3. Aus Sitte und Brauchtum der Heimat.
4. Ostpreußisches Berufsleben.
5. Ostdeutsche Bau- und Wohnkunst.
6. Aus den Arbeitsstätten der ostdeutschen Wirtschaft.
7. Landschaft und Leben der Auslandsdeutschen.
8. Anbau, Pflege und Verwertung neuer Kulturpflanzen in Ostpreußen.
9. Die heldische Lebensauffassung in deutscher Geschichte und Dichtung.
10. Helden des Alltags.
11. Sozialismus der Tat.
12. Aus Ostpreußens Aufbauarbeit.

Die Aufstellung von solchen Rahmenthemen hat sich im Schulfunk eindeutig bewährt. Auf Grund dieser Erfahrungen ist auch die Reichsfendeleitung dazu übergegangen, die gesamte Schulfunkarbeit nach einheitlichen Gesichtspunkten aufzugliedern. Einen kurzen Einblick in die bereits wirksam gewordene Planung geben die nachfolgenden Tabellen:

### I. Wöchentliche Austauschsendungen der Reichsfendeleitung.

10 Uhr 15.

Montag: Grundschulfunk.

Dienstag: Fremdsprachenfunk. Aus Grenz- und Ausland (Deutsches Volkstum).

Mittwoch: Deutsche Dichtung und Musik.

Donnerstag: Volksliedsingen.

Freitag: Volk an der Arbeit.

Sonnabend: Volk und Staat.

Innerhalb dieser thematisch sehr weit gespannten, auf Jahre hinaus berechneten Großplanung soll die Aufstellung engerer Rahmenthemen durchgeführt werden, um dem einzelnen Erzieher vor seiner Klasse eine ruhige und gründliche Durcharbeitung von Stoffeinheit im Rahmen der Sendereihe zu ermöglichen. Ein Anfang ist in dieser Hinsicht schon gemacht worden, und zwar bei der Sonnabend-Sendereihe mit folgenden

### II. Rahmenthemen der Reichsfendeleitung:

Januar: Deutschlands Blick nach dem Osten.

Februar: Deutschland, das Reich der Mitte in Europa.

März: Der nordische Gedanke.

Die einzelnen Reichsfender haben zu solchen Rahmenthemen jeweils geeignete Vorschläge und Manuskripte für Austauschsendungen einzureichen. Auch können Anregungen für spätere Rahmenthemen gegeben werden. Ich halte es aber für zweckmäßig, später von den monatlichen zu etwa vierteljährlichen Rahmenthemen überzugehen, um eine erschöpfende Behandlung eines Stoffgebietes in der Klasse zeitlich sicherzustellen. Das wird sich jedoch erst ermöglichen lassen, wenn Künstlern und anderen befähigten Kräften etwa ein halbes Jahr Zeit zur Ausarbeitung geeigneter Sendungen gelassen wird; denn jeder weiß, daß Stimmung und künstlerische Entfaltung der Kräfte sich nicht im Eiltempo erzwingen lassen. Bei solcher vorausschauenden Planungsarbeit wird es gelingen, nur wirklich wertvolle Sendungen der Jugend zu bieten. Und kein verantwortungsbewußter Erzieher

wird dann auf die Mitwirkung des Schulfunks bei seiner Arbeit verzichten wollen.

Neben den bisher besprochenen Austauschsendungen für das ganze Reich sind heimatgebundene Sendungen im Schulfunk nicht zu entbehren. Der Jugendliche kann nur auf dem Wege über eine bodenständige, organisch gewachsene Bildung in die großen Kulturaufgaben seines Volkes hineinwachsen. Daher haben die Sender Königsberg und Danzig gemeinsam noch einige Arbeitsgebiete z u s ä h l i c h zu betreiben:

### III. Sendereihen der Sender Königsberg—Danzig:

#### 1. Heimatgebundener Grundschulfunk.

#### 2. Allgemeiner Schulfunk für alle Schulgattungen.

(Rahmenthemen:

1. Vierteljahr 1936: Aus Ostpreußens Aufbauarbeit.
2. Vierteljahr 1936: Geweihte Stätten auf ostpreußischer Erde).
3. Ostpreußischer Berufsschulfunk.
4. Fremdsprachlicher Schulfunk.
5. Für Elternhaus und Schule.

Abschließend weise ich auf die Bedeutung hin, die der gesamte deutsche Schulfunk für die kulturelle Aufbauarbeit bei den auslandsdeutschen Volksgruppen hat.

## Rundfunk im Dienste der Schule

Von Alfred Koch, Schulfunkfachbearbeiter am Reichsfunksender Königsberg.

Der Rundfunk der Systemzeit kannte eine weitgehende Aufgliederung seines Programms nach einzelnen Fachgebieten, deren eines auch der Schul- oder pädagogische Funk war. Alle Sendungen der einzelnen Fachgruppen richteten sich an eine eng umgrenzte Hörerschaft. Aber gerade diese einzelnen Hörergruppen wurden durch die dargebotenen Sendungen nicht erfaßt; denn das, was diese Sendungen enthielten, war denen, an die es gerichtet war, ja zum größten Teile infolge der beruflichen Beschäftigung mit den Dingen schon bekannt. Sie hatten es also nicht nötig, die gebotenen Sendungen abzuhören. Alle übrigen Hörer dachten aber gar nicht daran, das zu tun. Was konnten ihnen schon hochwissenschaftliche Vorträge oder ähnliche Sendungen, die nicht in ihren beruflichen Tätigkeitsbereich oder sonstigen Interessenkreis hineinpaßten, bieten? Der Rundfunk war infolgedessen weit entfernt davon, den Aufgaben, die ihm aus seiner ganzen Struktur und den sich daraus ergebenden Möglichkeiten erwachsen, gerecht zu werden.

Der Rundfunk muß dem ganzen Volke dienen. Er muß sein Programm so gestalten, daß es die Hörer auch innerlich anspricht und erfaßt. Diese Notwendigkeit hat die nationalsozialistische Führung des deutschen Rundfunks klar erkannt und danach auch die innere Organisation des deutschen Rundfunks gestaltet. Es liegt nicht im Rahmen dieses Aufsatzes, die einzelnen Aufgaben der verschiedenen Abteilungen in der Arbeitsgruppe Sendung aufzuzeichnen; er soll sich vielmehr auf eine Erläuterung des Aufbaues und der praktischen Tätigkeit des Schulfunks am Reichsfunksender Königsberg beschränken.

Dem oberflächlichen Beobachter mag es so scheinen, als ob der Schulfunk in seinem Aufbau den obengenannten Forderungen widerspricht. Und doch baut er sich organisch dem neugestalteten inneren Aufbau des Rundfunks in den letzten Jahren ein. Erst vor wenigen Monaten ist das Sachgebiet Schulfunk, das bisher als Anhängsel einer anderen Abteilung nicht die ihm gemäße Entfaltung finden konnte, in ein selbständiges Referat unter der Sendeleitung umgewandelt worden. Auch in der Reichsfunksendeleitung, als oberster Spitze der Rundfunkarbeit überhaupt, ist die Schulfunkarbeit durch einen Sachbearbeiter, dem die gesamte Schulfunkarbeit bei den einzelnen Sendern unterstellt ist, in neue Bahnen gelenkt worden. HJ- und Schulfunk nehmen in der Rundfunkarbeit eine besondere Stellung ein. Diese beiden Arbeitsgebiete haben neben den Aufgaben, die den anderen Abteilungen des Rundfunks gestellt sind, die Aufgabe, die jugendlichen Hörer des Rundfunks an die Dinge und Aufgaben, die er zu gestalten hat, heranzuführen. Der Hitlerjugendfunk ist Kümder des Fühlens und Wollens der jungen Generation. Aufgabe des Schulfunks ist es, Schulungsarbeit im besten Sinne des Wortes an der heranwachsenden Jugend zu leisten. Verkünden und schulen, das sind die Aufgaben, die der Rundfunk an der jungen Generation zu erfüllen hat. So verschieden diese beiden Aufgaben erscheinen, so eng sind sie doch miteinander verwachsen. Denn beide beruhen auf derselben Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung und haben dasselbe Ziel, nämlich die Erkenntnisse und inneren Gesetze dieser Weltanschauung auf allen Lebensgebieten der jungen Generation zu einem lebendigen Lebensinhalt zu machen.

So kann der Schulfunk niemals seine Aufgabe darin sehen, sich in der Vorführung von Musterlektionen oder der Erörterung irgendeiner pädagogischen Richtung zu erschöpfen. Er muß sich vielmehr in die der Schule gestellten Aufgaben und Stoffgebiete versetzen, um unter Berücksichtigung ihrer Eigenart und Möglichkeiten die Arbeit des Lehrers in einer lebendigen Form zu ergänzen und zu vertiefen. Die Durchdringung mit nationalsozialistischem Geist wird dabei ein wesentliches Erfordernis sein. Es ist selbstverständlich, daß diese Aufgaben vom Schulfunkfachbearbeiter in engster Zusammenarbeit mit dem Lehrer gelöst werden müssen. Aufgabe des Lehrers ist es, den Rundfunk bei der Auswahl und der Gestaltung der Sendungen zu beraten und zu unterstützen. Nur dadurch kann erreicht werden, daß im Programm solche Sendungen erscheinen, die der Lehrer auch wirklich nutzbringend in seinen Unterrichtsplan einbauen kann. Am Reichsfunksender Königsberg ist dieses Prinzip nach der Machtübernahme folgendermaßen durchgeführt worden: Dem Schulfunkfachbearbeiter stehen für die einzelnen Aufgaben Fachberater aus der Lehrerschaft, in diesem Falle aus dem NSLB, zur Seite. Der Gaufachberater für den gesamten Schulfunk am Reichsfunksender Königsberg ist der Gauamtsleiter des Amtes für Erzieher und des NSLB Parteigenosse Raab. Ihm stehen für die einzelnen Sachgebiete mehrere Sachbearbeiter zur Seite, so u. a. für den Berufsschulfunk, den Fremdsprachenfunk und den Volksschulfunk.

Außerdem wird zur weiteren Ausgestaltung des Programms ein ständiger Mitarbeiterkreis herangezogen, dessen besondere Aufgabe es ist, bei der Gestaltung solcher Sendungen, die in sein engeres Arbeitsgebiet fallen, beratend und gestaltend mitzuarbeiten. Zu der inhaltlichen Ausgestaltung der Sendungen werden Männer und Frauen des praktischen Lebens herangezogen; in einer größeren Zahl von Sendungen ist die Mitwirkung von Schülern(innen), die der Staatsjugend angehören, selbstverständlich. Erfahrungsgemäß haben Sendungen, in denen Jugendliche zur Jugend sprechen, eine eigenartig nachhaltige Wirkung. Doch wird jede Sendung hinsichtlich ihres Textes und ihres pädagogischen Aufbaus einer Vor- und Nachprüfung vor der endgültigen Genehmigung unterzogen.

Der Aufbau des Schulfunkprogramms lehnt sich eng an die für das ganze Reichsgebiet verbindlichen Richtlinien der Reichsfunksendeleitung an. Den Kern des Schulfunkprogrammes bildet die Austauschliste in der Zeit von 10.15—10.45. Ueber den Aufbau und die Gestaltung dieser Liste und der in ihr enthaltenen Sendereihen berichtet ein anderer Aufsatz. Hier sei nur so viel gesagt, daß diese Reihe den Grundsatz der Schulung auf der Grundlage einer wissenschaftlichen Untermauerung und mit dem Grundsatz der nationalpolitischen Erziehung im breitesten und für die Schule notwendigsten Rahmen durchführen soll. Durch die Möglichkeit des Austausches der Sendungen untereinander können die Sender eine um so größere Sorgfalt auf die Auswahl und Vorbereitung der einzelnen Sendungen legen, wodurch der Wert für die Schulen eine Steigerung erfährt. Dadurch, daß täglich von den deutschen Sendern zwei verschiedene Programme gesandt werden, ist den Lehrern die Möglichkeit gegeben, je nach Bedarf eine den verschiedenen Lebensaltern entsprechende Sendung abhören zu lassen.

Neben dieser Kernreihe werden im Schulfunk des Reichsenders Königsberg noch verschiedene Sendungen durchgeführt, die den besonderen Bedürfnissen und Verhältnissen des Sendebereichs angepaßt sind.

Da ist zunächst der Fremdsprachenfunk. Seine Aufgabe ist es nicht, französische oder englische Sprachkurse zu erteilen. Das ist eine Aufgabe, die nicht der Rundfunk, sondern vielmehr der Fachlehrer zu erfüllen hat. Der Fremdsprachenfunk muß seine Aufgabe in der Ergänzung des Fachlehrers sehen. Dadurch, daß Vertreter des fremdsprachigen Volkes zur Mitarbeit bei der Gestaltung dieser Sendungen herangezogen werden, wird dem Hörer einmal die Möglichkeit gegeben, sein Ohr an den Klang und den Tonfall der fremden Sprache zu gewöhnen. Zum anderen wird ihm beim aufmerksamen Hören der Sendungen die Möglichkeit geboten, sich im Verständnis der fremden Sprache zu schulen.

Eine andere wichtige Reihe bringt die Sendung „Für Elternhaus und Schule“. Da diese Sendungen ihr besonderes Augenmerk darauf richten, die Probleme, die das große Aufgabengebiet der Schulerziehung aufstellt, an die Elternschaft heranzutragen, werden sie in den Nachmittagsstunden durchgeführt. In den letzten Monaten ist als Neuerung im Königsberger Schulfunkprogramm der Berufsschulfunk eingeführt worden. Auch diese Reihe des Schulfunks will keinen engen Fachunterricht bringen, sondern in diesen Sendungen soll die berufliche Erziehung der Jugend eine Unterstützung finden. Das bedeutet aber gleichzeitig eine Verpflichtung der Hörerschaft gegenüber. Eine Sendung, die nur an eine engumgrenzte Berufsgruppe gerichtet wäre, würde niemals das durch den Rundfunk gegebene Ziel erreichen. Auch diese Sendungen müssen so gestaltet sein, daß sie über die enge Berufsgruppe hinaus einen möglichst großen Hörerkreis erfassen. Denn so wird nicht nur dem Berufsschullehrer die Möglichkeit gegeben, die Sendungen nutzbringend in seinen Unterrichtsplan einzubauen, sondern diese Sendungen werden dann auch über die berufliche Schulung der Berufsangehörigen hinaus bei einem weiteren Hörerkreis das Verständnis für die Aufgaben und Nöte der Berufsgruppe erwecken. Im letzten Wintervierteljahr werden

auch Sendungen gebracht werden, die besonders auf die berufliche Erziehung der ländlichen Jugend ausgerichtet sind. Neben diesen Sendereihen werden noch solche Themen gebracht, deren Behandlung zu gegebener Zeit erwünscht erscheint. So wurde im ersten Wintervierteljahr die Reihe: „Aus Ostpreußens Aufbauarbeit“ durchgeführt. Auch in Zukunft werden ähnliche Sendereihen, insbesondere solche heimatkundlicher Art, durchgeführt werden.

Die äußere Form einer jeden Rundfunksendung wird sich aus dem zu gestaltenden Stoff ergeben. Voraussetzung ist aber auf jeden Fall, daß jede Sendung so lebendig wie irgend möglich dargeboten wird. Das schließt für eine Schulfunksendung eine möglichst übersichtliche und verständliche Darstellung des gebotenen Stoffes ein. Denn nur die Sendung wird der Lehrer im Unterricht nutzbringend auswerten können, die dem hörenden Schüler zum lebendigen Erlebnis geworden ist. Daraus erklärt sich auch, daß für die Form des Vortrages im Schulfunk nur ein geringer Raum eingeräumt werden kann und statt dessen Hörspiel, Hörfolgen und Funkberichte stärker in den Vordergrund treten.

Für den Lehrer wird die Sendung nur dann von Wert sein, wenn er die Möglichkeit hat, sie mit seiner Klasse entsprechend vor- und nachzubereiten. Diesem Zwecke dient die von der Reichsrundfunkgesellschaft, Berlin, Masurenallee, herausgegebene Zeitschrift „Der Schulfunk“. Sie erscheint in vierzehntäglicher Folge und kostet je Stück 0,10 RM. Diese Zeitschrift enthält genaue Einführungen zu den einzelnen Sendungen. Ueber die Vorbereitung des Lehrers hinaus hat sich diese Zeitschrift die Aufgabe gestellt, durch Aufsätze aus Mitarbeiterkreisen das Verständnis für die wechselseitige Arbeit von Schule und Rundfunk zu fördern, die sich daraus ergebenden Fragen zu klären und die daraus entspringenden Ergebnisse zu verwerten. Diese Zeitschrift „Der Schulfunk“ gehört daher in die Hand eines jeden Lehrers, der sich ernsthaft bemüht, seinen Unterrichtsplan durch die Hilfe des Schulfunks zu bereichern.

Für die Mitarbeiter und Gestalter des Schulfunks ist eine verständnisvolle Mitarbeit der Lehrerschaft eine dringende Notwendigkeit. Nur dann, wenn von der Hörerseite eine wirklich positive Kritik geübt wird, die sich nicht nur in einer allgemein gehaltenen Zu-

Die Schüler hören ihren Gesang in der Wiedergabe am Rundfunkwagen



stimmung oder Ablehnung erschöpft, sondern auch die Gründe der Zustimmung oder Ablehnung an die Gestalter der Sendung heranträgt, wird es möglich sein, auch das Schulfunkprogramm wirklich nutzbringend für die Schulen zu gestalten.

So bemüht sich der Schulfunk des Reichsenders Königsberg, den

im ersten Teil dieses Aufsatzes angegebenen Forderungen gerecht zu werden. Nur wenn sich Sender und Lehrer zu einer weiteren verständnisvollen Gemeinschaftsarbeit zusammenfinden, wird der Schulfunk das darstellen, was er wirklich sein soll, nämlich ein nationalpolitisches Erziehungsmittel der deutschen Jugend.

## Wir hören Schulfunk / Von Mag. Bialluch.

Es ist eine ebenso bemerkenswerte wie erfreuliche Tatsache, daß sich der Kreis der Schulfunkhörer ständig erweitert. Dies geht aus verschiedenen Mitteilungen, Berichten und Anfragen einwandfrei hervor, die an einzelne Zentralstellen des Rundfunks gerichtet werden. Die Kleinkinder hören mit Vorliebe den Grundschulfunk mit und nehmen vor ihrer Schulzeit schönsten Wissen um unser Volksgut auf. Die Sendungen aus den Reihen „Deutsches Volkstum“, „Volk an der Arbeit“ und „Volk und Staat“ werden von den verschiedensten Organisationen und Gruppen außerhalb der Schule in weitgehendstem Maße abgehört. An den Veranstaltungen in der Reihe „Grenz- und Auslandsdeutschtum“ nehmen unsere Brüder in der „Heimat hinter der Grenze“ lebhaftesten Anteil. Immer mehr Familien wenden ihr Interesse besonders den Nachmittagsendungen des erweiterten Schulfunks zu. So wächst sich der Schulfunk rasch zum „Schulungsfunk“ aus.

Nichtsdestoweniger steht fest, daß der Schulfunk trotzdem noch nicht restlos ausgenutzt wird. Und zwar sind es merkwürdigerweise gerade Schulen, die ihm hier und dort noch immer ungerne Einlaß gewähren. Nicht grundsätzliche Gegnerschaft mag der Grund hierfür sein. Denn wir pflichten jenem Berufskameraden bei, der da schreibt: „Wir schiden voraus, daß jener verschollene Typ von Erziehern nicht mehr vorhanden ist, der grundsätzlich alles Nichtschulische aus der Schulstube verbannt wissen wollte, und der die Tore der Schule nicht nur von dem Staub und Schmutz der Straße, sondern auch vor jedem Schall und jeder Regung der Außenwelt abschloß.“ Der heutige Erzieher ist gegenwartlicher und lebensnah. Auch sehen wir von Einzelfällen persönlicher Verärgerung und Unersehbarkeit eines Empfangsgerätes ab. Desgleichen stellen wir nicht in Ansaß Ueberreste alter Vorurteile. Wir möchten aber — ohne anzuklagen — auf einige der hauptsächlichsten Gründe eingehen, die uns in persönlichen werbenden Unterhaltungen zuweilen entgegengehalten werden.

Da ist zunächst die Störung des Unterrichts, die vielfach gehalten muß. Man soll doch mit dem umfangreichen, ständig zunehmenden Stoff durchkommen. Der strenge Revisor verlangt immer noch in erster Linie Wissen und Können. — Dann seien aber auch die Ergebnisse der Schulfunkstunden oft nicht greifbar genug — wird weiter argumentiert —, und das häufig zu hohe „Niveau“ der Sendungen lasse sich mit dem Stand der Klasse schwer vereinbaren. Und schließlich ist auch der Schulfilm da — oder zum mindesten im Anmarsch: Der Unterrichtsfilm, auf den man sich jetzt konzentrieren müsse, und den das Reichserziehungsministerium besonders stützt.

Wie steht es nun um diese Gründe in Wirklichkeit? Wir reden hierzu nicht vom sogenannten „grünen Tisch“ aus, sondern aus eigener, täglicher Praxis und dauernder Suchfühlung mit erfahrenen interessierten Berufskameraden der verschiedensten Schulsysteme und Bezirke.

Gewiß lassen sich einige Störungen des Schulbetriebes weder leugnen noch vermeiden. Doch sind sie nicht unerträglich. Von Störungen kann man im übrigen nur bedingt reden, wenn die Rahmenthemen, die für die Schulfunksendungen maßgebend sind, zum Klassenstoff in gar keiner Beziehung stehen. Es wird ja keineswegs verlangt, daß alle Sendungen abgehört werden sollen. Bei den Programmankündigungen handelt es sich vielmehr um Angebote, aus denen der Erzieher die zweckdienliche Auswahl treffen soll. In der einklassigen Schule dürfte diese Störung nicht so übermäßig ins Gewicht fallen; denn gerade der Lehrer dieses Schultyps ist ohnehin ein Meister des Organisierens und des Beschäftigenkönnens der Nichtbeteiligten. Und außerdem schadet es ja auch nichts, wenn mal ein kleiner Kerl ein „Ohrvoll“

von dem Stoff nimmt, der eigentlich für eine andere Abteilung bestimmt ist. In der mehr- bzw. vielklassigen Schule gehts wohl nicht ohne einiges Umziehen. Aber auch jetzt — im Stadium des Einempfangraumes — läßt sich vieles erleichtern und reibungslos durchführen bei einigem guten Willen, rechtzeitigem, geschicktem Organisieren und genügender Rücksichtnahme. Man wird gut davon tun, nach der Sendung bis zum Schluß der Stunde im Hörraum zu bleiben und die Restzeit zur Besprechung des Gehörten zu verwenden. Wir Erzieher müssen uns allmählich von dem starren Unterrichtssystem freimachen und der Auflockerung des Schulbetriebes Rechnung tragen, was durch neue Unterrichtsmittel und erweiterte Erziehungsfaktoren bedingt wird.

Abwegig wäre es, die Schulfunksendungen ihres zu hohen Niveaus wegen abzulehnen. Freilich gelingen nicht alle Sendungen hundertprozentig; denn „wo Holz gehauen wird, da fallen auch Späne.“ Gewiß geht auch heute noch manches über die Köpfe der Schüler hinweg, obwohl es gerade hier in letzter Zeit um vieles besser geworden ist. Auch bleibt nicht alles wiedergabereif haften. Aber dies ist doch auch gar nicht das Entscheidende. Die sprachlichen Ausdrucksmittel unserer Schüler sind letzten Endes doch noch beschränkt. Jüngere Schüler werden kaum imstande sein, eine längere Sendung geistig gleich so weit zu überblicken, daß sie eine genaue Inhaltsangabe machen können. Dennoch wäre es verfehlt, anzunehmen, die Sendung sei zwecklos vorübergerauscht. Ihre Eindrücke haften in der Seele und kommen oft bei ganz unerwarteten Gelegenheiten wieder zum Vorschein.

Irrtümlich wäre auch die Meinung, jede Schulfunksendung müßte den Stoff erschöpfend behandeln und seine sofortige volle Beherrschung ergeben. Gar oft soll eine Sendung außer der Tiefe des Eindrucks vor allem besondere Anregungen bieten, neue Gesichtspunkte bringen oder weitgreifende Aufgaben stellen. Dann gibt es auch Veranstaltungen, die sich vorwiegend an das Gemüt wenden. Wie kann man da ihren Erfolg nach dem Wert des Abfragbaren beurteilen!

An der Entwicklung der funktischen Gestaltung der Sendungen wird unentwegt weiter gearbeitet. Die Form des Vortrages wird heute nur noch in den seltensten Fällen angewandt. Dagegen bringen Menschen und Begebenheiten im Rahmen eines entsprechenden, frischen Spiels spannendes Miterleben und freudiges Mitgehen in jede Schulstube. Jedenfalls steht es unbestreitbar fest, daß Natürlichkeit, Lebenswärme, Klarheit und Anschaulichkeit in den einzelnen Sendungen immer stärker hervortreten.

Ueber das Verhältnis zwischen Schulfunk und Unterrichtsfilm ist schon verschiedentlich geschrieben worden. Es ist selbstverständlich, daß beide als neue Unterrichtsmittel in der Schule Verwendung finden sollen und werden. Sie sind durchaus keine Konkurrenten; denn beide haben ihre ureigensten Domänen, die einander gelegentlich vielleicht berühren, aber niemals überschneiden oder überlagern. Der Funk übermittelt das Hörbare, der Film das Sichtbare. Ist der eine das „Auge der Welt“, so der andere das „Ohr der Welt“. Beide sind als Kameraden zu werten, die einander vortrefflich ergänzen können. Niemals aber wird der Schulfilm imstande sein, den Schulfunk etwa zu ersetzen oder gar zu verdrängen. Der Funk bleibt nach wie vor für die Schule ein einzigartiges, machtvolles, unentbehrliches Mittel zur Erziehung des neuen deutschen Menschen, ein anerkannter Träger und Kündler deutscher Kultur.

Es gilt daher, etwaige überholte Bedenken zu überwinden, neue Beziehungen zum Funk anzuknüpfen, alle seine Möglichkeiten auszuschöpfen und seine Wirkungen zu steigern. Dieser Notwendigkeit dürfte sich die Erzieherchaft nicht verschließen, sondern ihr vielmehr in ihrer Gesamtheit Rechnung tragen. Ihre

freudige und vor allem freiwillige Mitarbeit ist die Voraussetzung für den Erfolg der aufbauenden Schulfunkarbeit.

Dabei ist zunächst die „Hörseite“ zu berücksichtigen. Man wird die Schüler im allgemeinen nicht mit der Ankündigung überraschen: „Wir hören heute Schulfunk“. Erfolgversprechender ist auch hier eine Arbeit auf möglichst weite Sicht. Die Jungen und Mädchen können sich dann auf die jeweilige Sendung einstellen und den Stoff sondieren. Man erlebt gerade hierbei erstaunliches Interesse und wohlthuende Überraschungen.

Durch eine geeignete Vorbereitung werden Bereitschaft, Teilnahme, Verständnis, Erleben der aufnehmenden Schüler erreicht — durch eine entsprechende Nachbereitung (Auswertung) die Verarbeitung des Stoffes und wertvollste Nachwirkungen erzielt. Auf die methodischen Maßnahmen zur Nutzbarmachung von Schulfunksendungen braucht hier nicht näher eingegangen zu werden. Sie sind in zwei Aufsätzen der Zeitschrift „Der Schulfunk“ (Heft 17 und 18, 1935) ausführlich und überzeugend behandelt worden. Auch ist jeder Berufserzieher wendig und erfahren genug, das Richtige zu treffen. Ihm bleibt es auch überlassen, ob er die betreffende Veranstaltung als Feierstunde auffaßt, oder ob er sie in den Unterricht einbaut.

Die Mitarbeit der Erzieher darf sich jedoch nicht nur auf das Hören der Veranstaltungen beschränken, sondern sie sollte auch auf das „Mitschaffen“ übergreifen. Auch auf dem Lande sind so viele schöpferische Kräfte vorhanden, auf deren Mitbeteiligung an dieser Aufbauarbeit nicht verzichtet werden kann. Der Lehrer hat auch vor dem begabtesten Schriftsteller eine Kenntnis des Kindes voraus, die sich durch seine Berufsarbeit täglich vertieft und erweitert. Auch die vorzüglichste künstlerische Ausgestaltung einer Sendung kann eine mangelnde Einstellung auf die geistige und seelische Verfassung der Schüler nicht ersetzen. Mehr als bisher sollten sich daher die Erzieher am Zusammenstellen und Abfassen der für die Schule bestimmten Sendungen beteiligen. Das hat nichts mit Dilettantismus zu tun. Vielmehr würden dann auch die Klagen über das manchmal zu hoch gegriffene Niveau einzelner Darbietungen von selbst verstummen. — Und

sollte vermeintlich diesem oder jenem trotz großer Sachkenntnis und bester Stoffvertrautheit vorläufig noch die Gestaltungsgabe fehlen, so wäre immerhin ein tüchtiger Schritt vorwärts getan, wenn er zunächst den Stoff benennen und zur Verfügung stellen würde. Eine geschickte Feder könnte dieses Material entsprechend formen. Aus der Zusammenarbeit beider würde dann eine wertvolle Sendung entstehen. Mit dieser Art von Arbeitsteilung sind neuerdings gute Erfahrungen gemacht worden.

Und nun zum Schluß noch eins: Es besteht die durchführbare Absicht, das Mikrofon noch mehr denn bisher auf das Land hinauszuschicken, um volkstümliches Leben, um die vielgestaltige Wirklichkeit einzufangen und dann durch den Sender ausstrahlen zu lassen. Der Aufnahmewagen („Übertragungswagen“) ist das technische Mittel hierzu. Welche Ausblicke und Möglichkeiten bieten sich da für die Landschule, die mit der Heimat so eng verbunden — ja verwachsen ist! Es sind in dieser Beziehung schon einige durchaus gelungene Versuche gemacht worden, bei denen das Klassenzimmer als Senderaum diente. Doch darf es dabei nicht verbleiben. Wie viele Heimat sendungen könnten von der Dorfschule aus — oder zum mindesten unter ihrer hervorragenden Beteiligung — erfolgen! Denken wir nur an die lebensvolle Volksstunde, an Ausschnitte aus Dorffesten, aus Frühlings-, Sommer- und Herbstfeiern! Da liegt Stoff genug vor und harret der Inangriffnahme. Unser Reichsender hat gerade für derartige Bestrebungen ein recht feines Ohr und verhilft ihnen gern zur Durchführung. Diesbezügliche Anregungen finden sowohl bei ihm als auch beim NS-Lehrerbunde (Gauamtsleitung) stets stärksten Widerhall. — — —

Das neue Jahr steht vor uns. Es bringt erhöhte Aktivierung auch auf dem Gebiet des Schulfunks. Da darf niemand abwartend beiseite stehen. Auch der bisher noch zögernde Berufskamerad reihe sich mit seinen Schülern freudig und tatbereit in die große Hörgemeinde ein. Dort gilt es, mitzuleben, mitzuschaffen, mitzugestalten, — folgend dem großen, umfassenden Gemeinschaftsgedanken, der gerade vor Weihnachten uns alle erfüllt und durchglüht.

Aus der Sendung  
„Kampf der Gefahr“



# Der Rundfunk im Berufsschulunterricht / Von Dr. Jaeger.

Der Rundfunk hat im nationalsozialistischen Staat an Bedeutung wesentlich gewonnen. Abgesehen davon, daß die Technik vervollkommen ist und billige brauchbare Empfangsgeräte hergestellt wurden, ist die außerordentliche Bedeutung des Rundfunks als Volkserziehungsmittel erkannt. Dementsprechend ist das Programm des Rundfunks umgestaltet, die Vielgestaltigkeit der Sendungen hat zugenommen, neue Arbeitsgebiete sind hinzugekommen, Arbeitsfront, Hitlerjugend, Frauenschaft, Handwerk, Handel und Industrie werden hier in weitestem Umfange eingeschaltet, um ihre Mitglieder und Hörer weltanschaulich und fachlich zu schulen. Es liegt daher nahe, daß der Rundfunk auch dem Unterricht in den Schulen dienstbar gemacht wird. Der Ausbau des Schulfunks in Ostpreußen ist besonders der tatkräftigen, zielbewußten Arbeit unseres Gauamtsleiters Raab zu verdanken. Er hat die große Bedeutung des Rundfunks für unser Schulwesen klar erkannt und die Probleme tatkräftig in Angriff genommen, so daß wir in Ostpreußen auf diesem Gebiet an erster Stelle marschieren. Ihm sowie dem Schulfunkfachbearbeiter Parteigenossen Koch ist es auch zu verdanken, daß die Berufsschulen ihren Berufsschulfunk erhalten haben, der wichtige Aufgaben zum Wohle unserer Jugendlichen zu erfüllen hat. Nicht zu verwechseln ist diese Aufbauarbeit mit früheren Versuchen. Heute handelt es sich um den systematischen Aufbau des Berufsschulfunks, um Heranziehung geeigneter Fachkräfte, um weitgehende Zusammenarbeit mit Fach- und NS-Organisationen, kurz, um eine grundlegende, wohlüberlegte Neueinrichtung, die Mängel früherer Versuche vermeidet und in ihrer Planung und der Art ihrer Durchführung wesentlich weitergehend und umfangreicher ist.

Weshalb hat nun gerade der Berufsschulfunk eine besondere Bedeutung, inwiefern ist er für unseren Berufsschulunterricht verheißungsvoll? In keinem anderen Schulsystem sind so verschiedenartige und vielseitige Stoffgebiete zu behandeln, wie gerade in dem unsrigen. Ich denke dabei an die verschiedensten Handwerkszweige, an die verschiedenen kaufmännischen Branchen oder an die vielseitige Ausbildung, die heute das junge Mädchen für ihren zukünftigen Beruf als Hausfrau und Mutter erhalten muß. Es kommt darauf an, wesentliche Unterrichtsstoffe in der Sendung in geeigneter Form zu berücksichtigen. Hier haben unsere Kollegen Gelegenheit, ihre pädagogischen Fähigkeiten und ihr fachliches Können in der Ausarbeitung geeigneter Rundfunkthemen zu zeigen und ihre Fähigkeiten in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Hier können die Berufsschullehrer, besonders der kleinen Berufsschulen, die in den verschiedensten Fachrichtungen unterrichten müssen, für ihre überaus komplizierten und schwierigen Aufgaben Anregungen empfangen. Der Unterricht kann durch Hören geeigneter Sendungen wesentlich erleichtert werden, das Interesse des Schülers kann schneller und nachhaltiger geweckt werden, eine willkommene Abwechslung und Belebung des Unterrichts wird in den meisten Fällen eintreten. Die Sendung wird in vielen Fällen zweckmäßigerweise zur Grundlage für weitere Besprechungen in der Unterrichtsstunde gemacht werden.

Für die ländlichen Fortbildungsschulen (ländlichen Fach- und Hauswirtschaftsschulen) sind besondere Themen und Sendezeiten vorgesehen, weil hier die Stoffgebiete zum Teil andere sind als in den Berufsschulen und weil es bei den weiter auseinanderliegenden ländlichen Schulen besonders darauf ankommt, dem Landlehrer seine Aufgabe zu erleichtern und die Bildungsferne zu überwinden. Eine engere Fühlungnahme zwischen Berufsschulfunk und dem Schulfunk für ländliche Fortbildungsschulen ist selbstverständlich, da die Grundsätze und die Zielsetzung bei beiden dieselben sind und sich auch die Fortbildungsschule zu einer ausgesprochenen Berufsschule immer mehr entwickeln wird. Die Arbeiten auf diesem Gebiet sind besonders auch durch die Landesbauernschaft zu unterstützen.

Die Aufgaben des Berufsschulfunks sind also außerordentlich umfangreich und wichtig, so daß alles geschehen muß, um ihnen gerecht zu werden. Wie sind nun diese Aufgaben zu lösen, was soll in den Sendungen gebracht werden? Zunächst sind bis Ostern 1936 folgende Themen vorgesehen:

Für die gewerblichen Berufsschulen:

- „Kein Meister fällt vom Himmel“,
- „Unser Ofen räuchert“,
- „Vom Korn zum täglichen Brot“, (Brotversorgung des deutschen Volkes),
- „Eigener Herd ist Goldes wert“, (Unterbautechn. Gesichtspunkt),
- „Der neu eröffnete Schlachtwiehmärkte in Königsberg“,
- „Der Schlossereibetrieb in einer vorbildlichen Schlosserwerkstätte“,
- „Schönheit der Arbeit“.

Für die kaufmännischen Berufsschulen:

- „Warum Berufsschule“,
- „Königsberger Marzipan bringt Devisen“,
- „Bei uns ist Hochbetrieb, wir machen Inventur“,
- „O weh, ein Schreiben vom Finanzamt“,
- „Aller Anfang ist schwer“.

Für die hauswirtschaftlichen Berufsschulen:

- „Hab Achtung vor den Dingen, die dich umgeben“,
- „Die Hausfrau regt sich auf“ (volkswirtschaftliche Gesichtspunkte berücksichtigt),
- „Schmücke dein Heim“.

Bei diesen Themenstellungen und bei den Aufgaben des Berufsschulfunks überhaupt werden die Fachschulen, insbesondere die gewerblichen Fachschulen (Höhere Technische Staatslehranstalt, Handwerkererschule), mehr die Gebenden als die Nehmenden sein. Der Kreis der gewerblichen Fachschulen in Ostpreußen ist klein, jede Fachschule für sich ist in der Lage, einen guten Fachunterricht zu erteilen, besondere Fachkräfte stehen zur Verfügung. Es ist also die Möglichkeit begrenzt, diesen Schulen innerhalb Ostpreußens eine gegenseitige Anregung für die Durchführung ihres Fachunterrichts zu geben.

Es sind im Monat im allgemeinen vier Themen für den Berufsschulfunk vorgesehen, und zwar je ein Thema für die gewerbliche, kaufmännische und hauswirtschaftliche Berufsschule und als viertes ein Thema allgemeinen Inhaltes (Sehrlingsausbildung, Berufsberatung, Wirtschaftsplanung, Schönheit der Arbeit usw.). Wesentlich scheint mir auch bei der Themenstellung die Berücksichtigung der Jahreszeit und ihre Einwirkung auf Handel und Gewerbe zu sein. Ferner wäre festzustellen, ob die für den Berufsschulfunk vorzuschlagenden Themen mit dem jeweils Lehrplanmäßig zu behandelnden Unterrichtsstoff in der Schule in eine gewisse Übereinstimmung gebracht werden können. Jedenfalls ist mit der Zeit auch hier eine stärkere Systematik und ein folgerichtiger Aufbau anzustreben. Die Themen der Sendereihe „Elternhaus und Schule“, „Volk bei der Arbeit“ usw., die mehr allgemeinen Inhalts sind, sollen, soweit sie sich auf Berufsschulfragen beziehen und geeignet erscheinen, auch in den für den Berufsschulfunk vorgesehenen Sendezeiten gebracht werden.

Von entscheidender Bedeutung ist die Gestaltung und die Ausarbeitung der Themen. Schon äußerlich soll durch eine originelle Themenstellung das Interesse geweckt werden. Die Ausgestaltung der Themen muß so sein, daß in Zwiegesprächen oder kleinen Hörspielen und humoristischen Einfällen der Stoff geformt und jede trockene einseitige Behandlung vermieden wird. Bei der kurzen Zeit (etwa 25—30 Minuten) kann selbstverständlich nur das Wesentliche gebracht werden und muß auf Vollständigkeit verzichtet werden. Nicht nur Berufs- und Fachschullehrer, sondern auch andere Kreise sollen zur Mitarbeit herangezogen werden. Unsere Schulen sind ja im Gegensatz zu den allgemein bildenden Schulen besonders fest im praktischen, beruflichen Leben verankert. Unser Bemühen geht dahin, mit der Wirtschaft und mit den NS-Organisationen zusammenzuarbeiten. Unser Bemühen muß darauf gerichtet sein, das Fachliche mit dem Weltanschaulichen im Berufsschulunterricht einheitlich zu durchdringen. Gemeinsam wollen wir die neue Berufsschule formen; daher ist es notwendig, daß alle, die an den Erziehungsaufgaben der Berufsschule Anteil nehmen, bei der Ausgestaltung des Berufsschulfunks und bei der Bearbeitung geeigneter Themen mithelfen, damit die Sendungen möglichst wirklichkeitsnahe werden und dem

Berufsschüler praktische Werte für seine Berufsarbeit in seinem Fachgebiet vermitteln können.

Da sich der Berufsschulfunk gleichzeitig an viele Berufsschulklassen verschiedener Fachrichtungen wendet, ist die Bearbeitung eines zu speziellen Themas nicht erwünscht. Es kommt hinzu, daß häufig auch außerhalb der Schule stehende Kreise an manchen Themen interessiert sein werden. Mit Hilfe des Berufsschulfunks wollen wir auch das Interesse und Verständnis für die wichtigen Aufgaben des Berufs- und Fachschulwesens in der Öffentlichkeit fördern, um dadurch die Durchführung der eigenen Aufgaben zu erleichtern.

Unzulänglichkeiten, die sich bei dem Aufbau des Berufsschulfunks in der ersten Zeit ergeben sollten, werden bei gutem Willen und reger Mitarbeit aller Beteiligten überwunden werden. Wir wissen, daß es nicht immer möglich ist, die günstigste Zeit für unsere Berufsschulfunksendungen zu erhalten, weil ja der Rundfunk noch andere mannigfache Aufgaben zu erfüllen hat und daher die Zeiteinteilung für ihn außerordentlich schwierig ist. Jedoch ist auch in dieser Hinsicht versucht worden, die berechtigten Wünsche der Berufsschulen (s. Umfrage) zu berücksichtigen. Außerdem werden die Sendungen an verschiedenen Tagen, und zwar zu verschie-

denen Tageszeiten wiederholt, damit möglichst viele Klassen Gelegenheit haben, geeignete Themen abzuhören.

Eine weitere Voraussetzung für eine erfolgreiche Benutzung des Schulfunks überhaupt ist die Ergänzung des Rundfunkgeräts in den Schulen, damit die Sendungen ohne wesentliche Störungen und klar verständlich abgehört werden können. Ferner ist es notwendig, die Themen und den Zeitpunkt der Sendungen rechtzeitig zu erfahren. Der Berufsschullehrer hat die Pflicht, sich so zeitig um die Hörfolge zu kümmern und geeignete Themen für seine Klasse auszuwählen, daß er, soweit erforderlich, seine Schüler darauf vorbereiten kann. Selbstverständlich ist es, daß jede Schule wenigstens ein Exemplar des Schulfunks (herausgegeben und verlegt von der Reichsrundfunkgesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg, Masurenallee; auch bei jeder Postanstalt zu bestellen) bezieht, das mit seinem Abonnementspreis von 65 Rpf. pro Vierteljahr keine übermäßige Belastung des Schuletats darstellt.

Alle Berufskameraden der ostpreussischen Berufs- und Fachschulen bitte ich, am Aufbau und der Ausgestaltung unseres Berufsschulfunks und damit auch an der Vorwärtswicklung unserer Schulen freudig mitzuarbeiten.

## Wesen und Aufgaben des neusprachlichen Schulfunks

Von Dr. Gerd Krause, Königsberg Pr.

In Deutschland wird ebenso wie in anderen Ländern seit einigen Jahren eifrig daran gearbeitet, den Rundfunk auch für die neusprachliche Erziehungsarbeit der Schule nutzbar zu machen. In England z. B. ist von der BBC. (British Broadcasting Corporation) der Schulfunk für die verschiedensten Unterrichtsgebiete straff aufgezogen worden und wird von einer Zentralstelle, dem Central Council for School Broadcasting, betreut. Nach den Berichten dieser Stelle zu urteilen, arbeitet der britische Schulfunk, der weitgehend in den regulären Unterricht eingebaut ist, mit recht großem Erfolg, und speziell für die Fremdsprachen sind wöchentlich sogar vier Sendungen angelegt, je zwei für Deutsch und Französisch. Daß gerade auf neusprachlichem Gebiet der Funk

als wertvolle Ausweitung der bisher möglichen Unterrichtsmittel unbedingt zu begrüßen ist, beruht auf der Eigenart der Aufgaben, die diesem Unterricht gesteckt sind. So besteht für den neusprachlichen Lehrer die Verpflichtung, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, was der Fremdsprachenfunk darstellt, wie er arbeitet und in den Dienst der Schule zu stellen ist.

Eine Erörterung, die Wesen und Aufgaben des neusprachlichen Schulfunks zum Thema hat, kann in diesem Rahmen nur Fragen von grundsätzlicher Bedeutung behandeln. Wir stehen mitten im Aufbau, und die Arbeit zur Verfeinerung und größeren Zweckmäßigkeit des Schulfunks wird niemals zum Abschluß in dem Sinne gelangen dürfen, daß ein festes, für jede Einzelheit

### In der Singstunde



Foto Karlfriedrich Schulz.

der Sendung gültiges Schema aufgestellt wird. Der Funk ist viel zu lebensvoll, um sich in starre Formen pressen zu lassen; vielmehr muß jeder Sendung die dem Inhalt angemessene Form der Darbietung neu gegeben werden. Andererseits muß eine gewisse Marschroute vorhanden sein; bestimmte, allgemein geltende Normen sind unerlässlich, um die Funkstunde ihrer Bestimmung zuzuführen. Die inhaltliche und formale Ausrichtung der Sendungen ergibt sich aus der Besinnung auf die pädagogische Aufgabe, die dem Sprachenfunk für Schulen gestellt ist.

Der neusprachliche Unterricht der Mittel- und höheren Schulen geht in seiner speziellen Zielsetzung nach zwei Richtungen: 1. er hat die Aufgabe, im Rahmen der schulischen Möglichkeit die fremde Sprache zum Zweck ihrer praktischen Kenntnis zu lehren; 2. er soll in das Leben, die Kultur- und Geisteshaltung des fremden Volkes einführen, damit aus praktischen und ideellen Gründen der Schüler einmal fremde Art richtig sehen lernt und das andere Mal zur vertieften Erkenntnis deutschen Wesens und deutscher Kulturentwicklung gelangt. Beide Seiten haben nicht getrennt nebeneinander einherzugehen, sondern müssen sich gegenseitig durchdringen und ergänzen. Da indessen der Schüler erst im reiferen Lebensalter das nötige Verständnis für fremde Eigenart und andersartige Kulturräume besitzt, muß die inhaltlich-vertiefende Seite stärker und bewußter der späteren Mittelstufe und vor allem der Oberstufe vorbehalten bleiben. Von dem eben gezeichneten Unterrichtsziel erhält auch der neusprachliche Schulfunk Sinn und Aufgabe.

Mit allem Nachdruck muß in diesem Zusammenhang unterstrichen werden, daß der Schulfunk den regulären Unterricht nur zu ergänzen und zu erweitern hat; denn ersetzen kann und will er ihn nicht. Seine Eigengesetzlichkeit weist ihn allein auf das Gebiet der Fernschulung, so daß er im Gegensatz zur lebendigen Klassengemeinschaft nicht jene von Mensch zu Mensch gehende persönliche Wirkung ausüben kann, die die wertvollste Triebfeder in bildnerischer Beziehung ist. Der Funklehrer wendet sich mehr an die rezeptive Tätigkeit der Schüler, deren Eigenart er nicht kennt; die Hörergemeinschaft ist größer als die der Klasse, ihre Interessenrichtung verzweigter, und ihre Vorbildung und Vorkenntnisse sind oft ganz verschieden. Daraus folgt naturgemäß, daß es praktisch ganz unmöglich ist, jedem einzelnen Hörer gerecht zu werden und ihm inhaltlich und formal das zu geben, was ihm im Augenblick nötig ist oder gerade am Herzen liegt. Bei der inhaltlichen Gestaltung der neusprachlichen Schulfunksendungen kann dieser Schwierigkeit bis zu einem gewissen Grade mit Erfolg begegnet werden. Im Einklang mit obiger Zielsetzung werden solche Stoffe bevorzugt, die die Kenntnis von Leben und Art des fremden Volkes bereichern, aber mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Hörer darf man nicht Spezialkenntnisse auf diesem oder jenem Gebiet voraussetzen, sondern muß sich mehr mit allgemein und überichtlich orientierenden Einführungen begnügen. Mit dieser Einschränkung werden also oft Dinge zu Gehör gebracht, die auch im Klassenunterricht zu behandeln sind. Trotzdem stellen die Rundfunksendungen auch nach der rein inhaltlichen Seite eine wertvolle Ergänzung dar. Der Klassenunterricht kann nicht alle Gebiete fremden Volkserlebens gleichmäßig stark behandeln; aber wenn er den einen Punkt mehr in den Vordergrund rückt, braucht er trotzdem den anderen nicht zu vernachlässigen, da hier öfter die Lücke durch Abhören einer entsprechenden Sendung ausgefüllt werden kann. Der Einwand, eine Sendung könne nicht abgehört werden, weil sie inhaltlich nicht zu der augenblicklichen Lektüre passe, ist nicht allzusehr gegründet. Man kann sich vorstellen, daß z. B. innerhalb der Behandlung eines Werkes von Racine oder Shakespeare gerade die Einschaltung einer Funkstunde über eine moderne Frage als willkommene Abwechslung begrüßt werden kann. Auch sollen gelegentlich einzelne Szenen aus Dramen von Ausländern zum Vortrag gebracht werden. Ferner bietet sich der Funk als Helfer an, wenn das betreffende Stoffgebiet bereits durchgenommen ist oder gerade zur Behandlung steht bzw. kommen soll. In solchen Fällen können sich vor dem Schüler die Hauptprobleme in geschlossener Form entrollen. Die Rundfunksendung wirkt dann als Ueberblick, der dem Schüler einmal als wiederholende und evtl. ergänzende Zusammenfassung bereits bekannter Tatsachen und das andere Mal als anregende Vorschau auf ein neues Stoffgebiet dient. Daß eine derartige Synthese gegenüber dem natur-

gemäß mehr analysierenden Lektürenunterricht pädagogisch bedeutsam ist, liegt auf der Hand. Weiterhin wird der Schüler über denselben Fragentypus oft unter einem anderen Gesichtswinkel unterrichtet, weil der Schulfunk vielfach das Leben des Fremdvollkes an den Stellen deutlich machen kann, die im Klassenunterricht nicht immer so stark hervortreten. Die Form der Sendungen, die weiter unten näher zu erörtern ist, bringt es mit sich, daß die Stoffe lebensnah, konkret und lebendig — man denke auch an die musikalischen Darbietungen — geboten werden können.

Wiederum mit Rücksicht auf die Hörer muß jede Schulfunkstunde inhaltlich ein in sich geschlossenes Ganze darstellen, da die Sendungen nicht täglich erfolgen können und es nicht immer möglich ist, daß sich dieselbe Klasse regelmäßig vor dem Lautsprecher versammelt. Andererseits ist es nicht tragbar, in der einen Sendung etwa über landschaftliche Besonderheiten von USA, und in der darauf folgenden über die Anglikanische Kirche zu sprechen. Wenigstens die Schulfunksunden eines Vierteljahres müssen unter einem leitenden Gesichtspunkt stehen, der die Sendungen vor Zersplitterung bewahrt und somit zu einer gewissen geschlossenen Wirkung führt. Zu diesem Zweck ist in Königsberg und Danzig die Programmgestaltung nach „Rahmenthemenn“ eingerichtet worden, von denen je eins für ein Vierteljahr gilt. Seit Ostern 1934 arbeitet in dieser Weise der von Königsberg betreute englische Schulfunk in enger Fühlungnahme mit dem französischen Schulfunk aus Danzig. U. a. sind bisher folgende Rahmenthemen in einer ganzen Reihe von Einzelsendungen behandelt worden:

Reise eines Deutschen nach Frankreich (England) und erste Orientierung im fremden Lande.

Öffentliche Einrichtungen und Verwandtes der betreffenden Länder.

Religiöses Leben in Frankreich und England.

Das arbeitende Frankreich (England); bisher mit den Unterabteilungen: Handel, Industrie, soziale Frage, ständische Gliederung.

Daneben werden nach Maßgabe die Feste (Weihnachten) besonders behandelt. Für die Zukunft kommen u. a. etwa folgende Leitgedanken in Betracht: Fortsetzung von „Das arbeitende England“, Entwicklung der englischen Nation, Regierung, Imperium usw. Soweit es möglich ist, wird die Geschlossenheit solcher Rahmenthemen gewahrt; eine Durchbrechung dieses Grundsatzes ist auf äußere Gründe zurückzuführen.

In Anbetracht der Auffassungsgabe der Schüler wendet sich die Behandlung solcher Themen in erster Linie an die Oberstufe der höheren Schulen. Bisher waren auch unsere Sendungen für die (spätere) Mittelstufe — Unterstufensendungen halten wir an sich für ungeeignet — dem Rahmenthema angepaßt. Obwohl sie den Leitgedanken ganz einfach zu illustrieren hatten, erwiesen sie sich im Ganzen als zu schwer. Der Schüler der Mittelstufe ist in der Hauptsache noch mit dem Erlernen der sprachlichen Elemente beschäftigt und ist durchschnittlich nicht dazu imstande, auf rein akustischem Wege solchen Stunden zu folgen, die auch in inhaltlicher Beziehung größere Ansprüche an ihn stellen. Demnach muß der Funk bei den Mittelstufensendungen den Hauptwert auf die sprachliche Schulung legen. Von Januar 1936 ab werden wir deshalb die Mittelstufensendungen nur dann im Rahmenthema belassen, wenn die Gewähr für pädagogischen Erfolg besteht. Im übrigen sollen kurze, den Schüler interessierende Texte geboten werden, die inhaltlich anspruchslos sind, aber doch, wo es möglich ist, französische und englische Verhältnisse erkennen lassen. Der inhaltliche Aufriß hat so einfach zu sein, daß die Schüler sich mit Erfolg auf die fremde Sprache einstellen können.

Wir kommen damit zu der weiteren Aufgabe des Fremdsprachenfunks, die für Ober- und Mittelstufe in gleicher Weise gilt. Die Schulung des Gehörs ist die wichtigste Seite des Fremdsprachenfunks; sie zeigt seine Bedeutung als Ergänzung des neusprachlichen Klassenunterrichts ganz besonders deutlich. Der Funk gibt dem Schüler die Möglichkeit, über den eigentlichen Unterricht hinaus sein Ohr an den Klang der fremden Sprache zu gewöhnen und seine Aussprache zu vervollkommen bzw. zu korrigieren. Dabei hört er das Französische oder Englische nicht immer nur aus dem Munde desselben Lehrers, wie es in der Schule meistens der Fall sein muß. Der Wert der funktischen Schulung wird noch dadurch erhöht, daß die Sendungen in Zu-

sammenarbeit mit Ausländern gestaltet werden, denen vor dem Mikrophon grundsätzlich der Hauptanteil an dem Gespräch zufallen muß. Vor allem aber liegt die Bedeutung des neusprachlichen Funks für den Schüler darin, daß er auf rein akustischem Wege in der Aufnahmefähigkeit größerer Sinnzusammenhänge in der Fremdsprache gefördert wird, und zwar mehr, als es in der Schule möglich ist. Im Klassenunterricht hat der Schüler Hilfen verschiedenster Art: Der Lehrer schreibt das Wort an die Tafel, durch eine Geste oder dergleichen kann die Wortbedeutung deutlich gemacht werden, und dann ist der Text selbst da. Es sind dies alles Hilfen visueller Art, die wichtig und notwendig sind. Aber der Schüler muß daneben auch lernen, sich allein auf sein Ohr zu verlassen, und gerade in der Schulfunkstunde kann er dazu gezwungen werden, ohne visuelle Anleitung zu arbeiten. Es hieße deshalb die akustische Aufgabe des Funks schmälern, wenn man vor der Sendung das Manuskript den Schülern in die Hand gäbe; die Schulung wäre dann in der Hauptsache nur phonetischer Natur.

Selbstverständlich ist die Erfassung eines fremdsprachlichen Sinnzusammenhangs ohne visuelle Hilfe für den Schüler nicht leicht. Abgesehen davon, daß die Sendung inhaltlich der betreffenden Klassenstufe anzupassen ist (vgl. oben), muß auch ihre äußere und innere Form in Einklang mit der Aufnahmefähigkeit der Schüler stehen. Mit Einzelvorträgen ist sparsam zu verfahren, sie sind gewöhnlich nicht lebendig genug. Das Hörspiel ist infolge seiner größeren Personenzahl, seiner verwickelteren Handlung und der Unmöglichkeit, Erklärungen passend anzubringen, erfahrungsgemäß viel zu schwer. Auch Darbietungen mit einer größeren Schülerzahl sind nicht geeignet, außer bei musikalischen Vorträgen. Da der Hörbericht von selbst ausfällt, bleibt als wirksamste äußere Form, in die man eine neusprachliche Sendung kleiden kann, das *Zwiegespräch* zwischen dem Deutschen und dem Ausländer. In sprachlicher Hinsicht liegt der Vorzug des Zwiegesprächs darin, daß hier die Umgangssprache und gebräuchliche Gesprächsformeln leichter in Erscheinung treten können, als etwa im Vortrag. Die Mitwirkung des Ausländers gewährleistet die idiomatische Gestaltung des Manuskripts, und der Deutsche ist nicht nur für die inhaltliche Linie, sondern auch für

die pädagogische Zweckmäßigkeit der inneren Form der Sendung verantwortlich. Dazu gehört Einfachheit in Aufbau und Sprache. Wenn der Schüler einen Gewinn haben soll, muß zunächst eine inhaltliche Ueberfüllung auf jeden Fall vermieden werden. Weiterhin ist eine unmittelbar aufeinanderfolgende Häufung wichtiger Punkte gefährlich. Vielmehr ist es zweckmäßig, zwischen die inhaltlichen Höhepunkte gewissermaßen Ruhepausen einzuschalten; sie bestehen darin, daß der betreffende Hauptgedanke ventilert wird oder daß man eine Bemerkung einstreut, die zwar nicht zur inhaltlichen Fortführung dient, aber aus dem Rahmen folgt, in den das Gespräch eingebaut ist. Der Gesprächsrahmen — Spaziergang, Besuch usw. — trägt an sich dazu bei, die Sendung vor zu großer Nüchternheit zu bewahren. Ob man ihn verwenden will oder nicht, wird meistens eine Frage des Themas sein. Doch darf das Bestreben, die Sendung „interessant“ zu machen, nicht darin ausarten, überall verbrämende Beitaten anzubringen; im allgemeinen wird die einfache geradlinige Sendung pädagogisch erfolgreicher sein als die mit Feinheiten arbeitende. Das Instrument der fremden Sprache gebietet diese Einfachheit, und für den Schüler ist die Sendung oft schon dann „interessant“ genug, wenn er die Freude hat, möglichst viel zu verstehen. Diese Forderung gilt nicht nur für die Mittelstufe, die von vornherein diese Einfachheit bei der Einführung oder Einstimmung in den Text und bei dessen Auswertung verlangt, sondern auch für die Oberstufe.

Gewiß werden beim Abhören der Sendung dem Schüler hier und da einzelne Worte immer fehlen, ohne daß dadurch das Verständnis des Ganzen beeinträchtigt wird. Eine wirkliche Gefährdung jedoch tritt nur dann ein, wenn das Vokabular durchgängig zu schwer ist. Angesichts der verschiedenen Vorbildung der Schüler wird es immer schwierig sein, hier das Mittel zu finden. Immerhin hat der Grundsatz zu gelten, daß das Rundfunkmanuskript im Vokabular unbedingt leichter sein muß als der Text, der in der Klasse gelesen wird. Worterklärungen (z. B. mit Buchstabieren) sollen möglichst in der Fremdsprache gegeben werden. Doch ist hier bisweilen die Anwendung der deutschen Sprache direkt nötig, damit z. B. bei Kernbegriffen, die für das Verständnis erforderlich sind, jede falsche Vorstellung seitens der Schüler unmöglich gemacht wird. Auch kann ein deutsches Wort für den Schüler

Schüler am Mikrophon



eine Art „Ruhepause“ sein. Der Einfachheit des Vokabulars muß die der Syntax zur Seite gehen. Verwickeltere Konstruktionen, die etwa noch durch Parenthesen erweitert sind, eignen sich nicht für die rein akustische Aufnahme. Trotzdem wird die sprachliche Einfachheit, wie sehr sie auch zu fordern ist, praktisch nicht immer so durchführbar sein, daß sämtliche hörenden Schüler vollsten Gewinn haben. Man bedenke, daß das Funkmanuskript in dieser sprachlichen Einfachheit nur bis zu einer bestimmten Grenze gehen kann, die nach unten nicht überschritten werden darf, wenn das Französisch oder Englisch idiomatisch bleiben soll. Es ist klar, daß nicht jede Sendung den gleichen Erfolg haben kann; das eine Manuskript wird besser ausfallen als das andere. Darüber hinaus muß man sich vor Augen halten, daß Erfolg oder Mißlingen der neusprachlichen Rundfunkstunde in hohem Grade auch von der Hörerschaft abhängen, d. h. von den Vorkenntnissen, die die Schüler aus dem Unterricht mitbringen.

Jeder neusprachlichen Schulfunkstunde muß der Lehrer mit seiner Klasse unbedingt eine Vor- und Nachbesprechung widmen. Es wird vorausgesetzt, daß die abhörende Klasse vor der Sendung mit der Einführung und dem Vokabular, die jeweils in der billigen Zeitschrift „Schulfunk“ abgedruckt werden, gründlich vertraut gemacht ist. Ohne diese Vorbereitung ist der Erfolg

dieser Stunde von vornherein zweifelhaft. Die Frage, ob sich die Schüler während der Sendung Notizen machen sollen, ist zu verneinen; schriftliche Aufzeichnungen würden dazu führen, daß ihnen zu viel von dem Gespräch entgeht. Anders ist es natürlich, wenn sie sich ganz gelegentlich ein Wort anmerken, das sie nachher in der Klasse erklärt haben möchten. Dagegen werden es die Lehrer oft für zweckmäßig halten, sich kurze Notizen über Worte oder inhaltliche Punkte zu machen, die nachträglich den Schülern zu erläutern sind. Während der Sendung eine Aktivierung der Schüler in der Weise zu versuchen, daß sie Lieder mitsingen oder (Mittelstufe) einen Text nachsprechen usw., ist deshalb nicht ratsam, weil der räumliche Kontakt zwischen Funklehrer und hörender Klasse fehlt. Im übrigen kann dazu die Nachbesprechung dienen. Da unsere Rundfunkstunden durchschnittlich bis zu 25 Minuten dauern — eine längere Zeit würde die Schüler ermüden —, ist immer noch Gelegenheit dafür vorhanden, daß Lehrer und Schüler unter dem unmittelbaren Eindruck des Gehörten die Sendung durchsprechen, einzelne Punkte klären, evtl. die Verbindung mit dem zur Behandlung stehenden Stoffgebiet herstellen usw. Vor- und Nachbesprechung dürfen nicht unterschätzt werden; sie tragen wesentlich zum Erfolg und richtigen Einbau der Schulfunkstunde in den regulären Unterricht bei.

## Bücherschau

Verlag Wilhelm Limpert, Berlin SW 68, Ritterstraße 75:

Eine Reihe schöner Kalender für das Jahr 1936 hat der Verlag, wie im letzten Jahr, herausgebracht. Die Bilder sind ausgezeichnet klar und deutlich und tragen wesentlich zur Verschönerung der Kalender bei.

Der Kalender „Das schöne Deutschland“ (Preis 2,— RM.) bringt prächtige Aufnahmen aus unserm Vaterland. Er will Freude erwecken im Blick auf den unmeßbaren Reichtum, den uns das deutsche Land schenkt. Gleichzeitig aber will er uns auch zur Besinnung rufen auf den deutschen Stolz, der aus dem Schaffen der Väter und aus der Tat der Gegenwart wächst, auf die deutsche Treue und auf die deutsche Seele.

Der **Deutsche Tier- und Pflanzen-Bildkalender** (Preis 2,— RM.) bringt auf 60 herrlichen Bildern zum Ausdruck, daß die Tiere Freude und Sonnenschein in das Leben der Menschen hineinbringen.

Im **Tier- und Pflanzenatlas** (Preis 2,— RM.) offenbaren sich seltene Schönheiten aus der Tier- und Pflanzenwelt. In prächtigen Augenblicksaufnahmen zeigen die Bilder manche Geheimnisse des Lebens von Tier und Pflanze.

Alle Wandersfreunde werden den **Wandertatkalender** (Preis 2,— RM.) wirklich schön finden. Denn er kündigt von dem stillen Reichtum erlebten Wanderglücks.

Erwähnenswert für alle Kalender ist noch die Neuerung, daß die Bilder vom Kalendarium abtrennbar sind, so daß man sie für den Unterricht, Sammelzwecke, Vorträge oder den Lichtbildapparat verwenden kann. Sarenko.

Verlag R. Herrosé, Wittenberg:

**Das Neue Reich. Arbeits-, Schulungs- und Unterrichtsblätter.** Von Dr. R. Hahn. Je Mappe 1,60 RM.; je Blatt 6 Rpf. Circa 30 Blätter je Mappe.

Die Mappenreihe „Das Neue Reich“ ist dem weltanschaulichen Bedürfnis entsprungen. Das gesamte Werk ist eine Sammlung von Einzelblättern, die nach und nach stoffgruppenweise in Mappen zusammengefaßt werden. Zwei oder mehrere Einzelblätter bilden eine in sich geschlossene methodische Einheit. Die Schulungsblätter erfassen erschöpfend das neue Seelen- und Geistesgut und vermitteln das Wissen von Volkstum und Geschichte, Staat und Wirtschaft in übersichtlicher Form. Vollständig sind bisher folgende Mappen erschienen: „Volk und Rasse“, „Völkisches Weltbild“, „Heimlichkeit, Sippe, Stamm“ und „Neuordnung der Wirtschaft“. In Kürze sollen noch folgende Mappen, aus denen bereits eine Reihe von Einzelblättern vorliegen, erscheinen: „Volk und Sprache“, „Volksgesittung“, „Gliederhafte Jugend“, „Führer und Helden“, „Recht und Gericht“, „Reich und Gau“, „Gemeinde und Gau“, „Reich und Ausland“ und „Grundlagen der Wirtschaft“. Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gemacht, den gewaltigen Stoff des nationalsozialistischen Gedankengutes für den Unterricht anwendbar zu gestalten. Er bringt den Stoff nicht in der üblichen forlaufenden Darstellung, sondern schneidet ihn für die Zwecke des Unterrichts und der Schulung

sachgerecht zu. Die Stoffe sind in knappster Form dargestellt, alle Aufgaben sind äußerst klar und streng gegliedert und schulungsmäßig aufgebaut. Die Sperr- und Fettdrucke sind Erkenntnisfäße, die als Tafelantrieb in der Unterrichtsstunde entstehen und als Gerippe vom Schüler oder Schulungsteilnehmer eingepreßt werden. Für den Lehrer ist die Verwendung dieser Blätter eine Arbeitsentlastung bei seiner unterrichtlichen Vorbereitung; denn die Kürze und die klare Gliederung, die unterrichtlich zugeschnittene Art und die meisterhafte Beherrschung des Stoffes sind Vorzüge, die das Zusammentragen und Sichien aus umfangreichen, zum Teil verschwommenen Abhandlungen und Berichten ersparen. Bei den verschiedenen Unterrichtsfächern, vor allem aber am Staatsjugendtag, lassen sich die Arbeitsblätter zur Verwendung. Für die weltanschaulich einwandfreie Behandlung des Stoffes bürgt der Unbedenklichkeitsvermerk des Parteiamtlichen Prüfungsausschusses zum Schutze des NS-Schrifttums. Kurt Romer.

Ostpreußischer Heimatverlag, Heiligenbeil:

**Wie Heiligenbeil und Rosenberg zusammenwuchsen.** Von Dr. W. Binde und O. Schulz. 32 Seiten. 0,75 RM.

Das Heft will ein Beitrag sein zur Eingemeindung des Fischerdorfes Rosenberg in Heiligenbeil. In verschiedenen Aufsätzen werden die verschiedenartigen Beziehungen dargelegt, die zwischen beiden Orten bestanden, bestehen und zum Teil zukunftsweisend sind. Auch erhält man Einblick in die Bevölkerungszusammensetzung Rosenbergs. Das Schriftchen sei heimatkundlich orientierten Lesern empfohlen. Wiechert.

Verlag B. G. Teubner, Leipzig:

**Der Erbhof.** Von Walter Weidner. 43 Seiten. 0,50 RM.

Weidner weist in seiner 43 Seiten umfassenden Erzählung auf die große Bedeutung des Bauerniums für unser Volk hin. Er läßt einen 13jährigen Jungen die Geschichte seines Erbhofes erleben. Dabei beleuchtet der Verfasser die Not der Bauern zur Zeit der Margrithenhererrschaft und berichtet dann über die Errettung dieses Standes durch Adolf Hitler. Das Erbhofgesetz erläutert er an praktischen Beispielen. Diese Erzählung eignet sich für den nationalpolitischen Unterricht der 13—14jährigen Schüler. Wittkowsky.

Ostpreußischer Heimatverlag, Heiligenbeil.

**Natanger Heimatkalender 1936.** Von Emil Joh. Gutzeit. 144 Seiten. Mit Abbildungen, Karten usw. Preis: 0,50 RM.

Der „Natanger Heimatkalender 1936“ bringt neben dem üblichen Kalendereintrag vorzügliche Aufsätze über unsere Wehrmacht, über das Handwerk und das Bauerntum. Von besonderem Wert ist der Aufsatz „Luftschutz — eine Volksache“ von SA-Obergruppenführer Schoene. Die zahlreichen Bilder aus Natangen machen den Kalender heimatisch, abwechslungsreich und beliebt. Kurt Romer.

**Mara Arndt's Buchhandlung und Antiquariat**

Königsberg Pr.

Französische Straße 3

Telefon 317 37

führt: Nat.-soz. Schriften für Lehrer und Schülerbüchereien,

Unterhaltungsliteratur und Jugendbücher.

Verlag Hermann Schroedel, Halle: „Rassisches Erleben“, von Dr. Bruno Manger. 130 Seiten, Preis: 2,50 RM., geb. 2,75 RM.

Das Buch „Rassisches Erleben“ ist eine Zusammenstellung von Schulungsvorträgen aus den Löhener Lehrgängen im Gaugebiet Halle-Merseburg. Wenn es im Vorwort heißt: „Durch kurze Andeutungen der Grundlagen unseres völkischen Seins soll die Erzieherchaft zu lebendigen und praktischen Anregungen für den Unterricht hingeführt werden“, so entsprechen Inhalt und Darstellung in fast allen Teilen voll und ganz diesem Zweck. Die Ziele der Rassenkunde sind klar aufgezeigt, die mannigfaltigen Probleme dieses Gebietes sind gekennzeichnet. Indem die Rassenkunde in lebendige Beziehung zu Familienkunde, Vorgeschichte, Geschichte deutscher Dichtung, Kunst und Volkstunde gebracht wird, werden dem Lehrer und Erzieher Wege gewiesen, die Jugend zu rassischem Erleben zu führen.

Stark beeinträchtigt wird dieser gute Eindruck des Buches leider durch den Teil „Erbbiologie im Unterricht“. Die Ausführungen dieses Abschnittes enthalten größtenteils stoffliche und methodische Selbstverständlichkeiten. Nach meiner Ueberzeugung besteht erfreulicherweise nicht die Notwendigkeit, unserer Lehrerschaft erst noch solche Anregungen zu geben. Und dann: „Wer mürrisch oder rechthaberisch, herrisch oder unfreundlich mit Kindern umgehen will“; „wenn die Vorgänge der Arterhaltung nichts Heiliges bedeuten“; „solange die Kollegen selbst geradezu mittelalterliche Vorstellungen haben“! Wo bleibt da das „fein ausgebildete Taktgefühl“, von dem der Verfasser spricht, gegenüber dem eigenen Berufsstand?

Alfred Schimanski.

Verlag Ullstein, Berlin: „Meisterbuch Deutscher Götter- und Helden-sagen“, von Gustav Schaff. 389 Seiten. Preis 4,80 RM. Ganzleinen.

Diese Sammlung Deutscher Götter- und Helden-sagen ist mehr als eine Geschichte und vollständige Zusammenstellung; sie ist eine Nachdichtung in einer anschaulichen und schönen Sprache. So brauchen unsere Jungen und Mädels ihr Jugendbuch. Dies Buch werden sie auch wirklich lesen; denn es fesselt durch Inhalt und Form. Die Eltern sollten es ihren Kindern zu Weihnachten schenken. Auch für die Schülerbibliotheken wird es empfohlen (vom 12. Lebensjahre ab). Zu erwähnen sind noch die neugeschaffenen Zeichnungen von Wilhelm Petersen, die sich dem Stil der Erzählungen sinnvoll anpassen.

Rowalskn.

Bildgut-Verlag, Essen: „Gib acht“, von Dr. jur. F. A. Schifferer. 48 Seiten.

Nach der ministeriellen Verfügung vom 17. 6. 35 soll in allen Schulen ein geregelter Verkehrsunterricht erteilt werden, um die Schuljugend mit den wichtigsten Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung vertraut zu machen; darüber hinaus soll die Jugend in die Verkehrsordnung und -disziplin hineinwachsen.

Das vorliegende Werk von Schifferer mit der Bildbearbeitung von Rud. vom Endt will diesem praktischen Unterrichtsbedürfnis dienen. — Die Bilder erklären die Verkehrsvorschriften in anschaulicher Form. Das wichtigste ist in rot gedruckten Schlagzeilen als Ueberschrift herausgehoben. Der kleingedruckte Text, der Reichsstraßenverkehrsordnung entlehnt, ist stellenweise für Schüler nicht leicht genug fasslich, weil er zuweilen in langen schwererständlichen Sätzen geschrieben ist. — Die Bilder und Stizzen sind an den dazu gehörenden Textstellen gebracht.

## Umschau

Das Werklehrerseminar Halle eröffnet für Ostern 1936 einen neuen Jahreskurs zur Ausbildung von Werklehrern und Werklehrerinnen. Anmeldungen und Anfragen erledigt das Sekretariat, Halle (Saale), Charlottenstraße 15.

Technische Fächer: Holz-, Metall-, Pappgestaltung, Buchbinden, Kunschrift und dekoratives Gestalten, Flugzeugmodellbau.

Wissenschaftlicher Unterricht: Arbeitspädagogik, Werkstoff- und Werkzeugkunde, Methodik, Volkstunde, Unterrichtspraxis.

### Sommerschulung der deutschen Erzieher durch den NSWB.

27 000 Erzieher in zehntägigen Lagern erfasst. — Im Winter Ausbildung neuer Lagerleiter.

Von Reichsgeschäftsführer des NSWB., Pa. Kolb

Das Hauptamt für Erzieher der NSWB. hat in der von ihr betreuten Organisation des NSWB. im Laufe der Ferienmonate 1935 in Verbindung mit den Gauschulungsämtern veruchsweise eine großzügige Erzieher-schulung durchgeführt. Dabei haben sich Lehrer aller Schul-gattungen zu den Kursen meist freiwillig gemeldet. Die von unserem vereinigten Reichsamtsleiter Hans Schemm gegründete große deutsche Erziehergemeinschaft ist dadurch erst lebendig geworden. In den Lagern haben die Teilnehmer die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung und die daraus gewordene Plattform der neuen Erziehung in einzelnen Vorträgen erlebt. Der Kameradschaftsgeist, welcher in der Lagergemeinschaft geboren wurde, entwickelte sich zu opferbereiter Volksverbundenheit, wie dies durch tatkräftige Hilfe der Lagerteilnehmer während der Erntezeit auf dem Lande sowie durch Gestaltung von Dorf-abenden in enger Verbindung mit den Ortsgruppen der NSWB. zum Ausdruck kam. Abendliche Feiern-gestaltungen versammelten meist die gesamte Einwohnerschaft des Lagerortes. Jugend unter Führung der

Sie vor allem geben dem Werk das hauptsächlich aus aneinander-gereihten Verkehrsvorschriften besteht, ein einheitliches Gepräge.

Besonders wertvoll für die Verkehrserziehung sind die schwierigen Abschnitte über die Verkehrszeichen, über das Verhalten des Rad-fahrers, des Fußgängers und marschierender Kolonnen gestaltet.

In Schulen, die über ein Epidiaskop verfügen, läßt sich die größte Zahl der Bilder im Klassenunterricht günstig verwerten, weil sie durch ihre Anschaulichkeit und zum Teil humorvolle Gestaltung die Schüler zu Selbsttätigkeit und kritischer Stellungnahme herausfordern; auch für den Zeichenunterricht bieten die Bilder wertvolle Anregungen.

Die vorliegenden Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung als Ganzes betrachtet, werden vornehmlich in der Hand des Lehrers als Nachschlage- und Vorbereitungs-werk Verwendung finden, für die Schüler jedoch sind Text und Bildschmuck zu ausführlich und an manchen Stellen zu sehr kompliziert; außerdem würde der Anschaffungspreis eine nicht geringe Rolle spielen.

Fritz Schoen.

Verlag Heinrich Handel, Breslau: „Schriften zu Deutschlands Er-neuerung“, Verfasser: Nationalsozialistischer Lehrerbund, Kreisgruppe Breslau. Je Bogen 16 Seiten. Preis: 15 Rpf., ab 20 Stück je 11 Rpf., Sachband in Halbleinen 1,40 RM., kartoniert 1,10 RM.

Die Schriften zu Deutschlands Erneuerung sind von der Kreisgruppe Breslau des NSWB. in Form von Lese- und Arbeitsbogen herausgegeben. Der Verlag gibt die Bogen auch in geschlossenen Bänden (Sachbänden) ab, damit sie besser in der Bücherei des Lehrers, in der Schülerbücherei oder auch in der Volksbücherei aufgestellt werden können. Sie wollen in erster Linie nationalsozialistische Gesichtsauffassung lehren und nationalsozialistisches Wissen vermitteln. („Das Dritte Reich betrachtet als seine Vorläufer nicht die großen Kaiser des Mittelalters, sondern häufig deren Gegner, die als Rebellen aufstanden, um Blut und Boden mannhafte zu verteidigen.“) Die Schriftenreihe beginnt mit deutscher Vor- und Frühgeschichte, die im Lichte der neuesten Forschungsergebnisse erscheint. Aus der deutschen Geschichte von Widukind bis zum Ausgang des Mittelalters (Bd. 2), vom Großen Kurfürst bis zum Ende der Befreiungskriege (Bd. 3), von Bismarck bis zur Schmach von Versailles (Bd. 4), sind die Höhepunkte, entscheidende Zeit-wenden und die hervorragenden Persönlichkeiten der betreffenden Epoche herausgestellt und behandelt. Die weiteren Sachbände (5—10) vermitteln durch geschichtliche Darstellungen eine gute Uebersicht über den Ausbruch des deutschen Volkes. Sie zeigen die Träger unserer herrlichen Be-wegung in ihrer menschlichen und heldischen Größe. Ferner legen sie das deutsche Schicksal an den Grenzen klar, behandeln nationale Wirt-schaftskunde, Geopolitik und klären die Fragen der Rassen- und Fa-milientunde. Die gesamte Schriftenreihe verfolgt wohl das Ziel, dem Lehrer für den nationalsozialistischen Unterricht und die national-sozialistische Erziehung wertvolles Bildungsgut zur Ergänzung, Be-lebung und Vertiefung in die Hand zu geben und dem älteren Schüler die Grundlagen zu seinem Wissen zu liefern, das der künftige Staats-bürger haben muß. Die meisten Lesebogen sind frisch und lebensvoll abgefaßt, der Stoff ist packend dargestellt und methodisch gut aufgebaut. Nur wenige Bogen sind in trockenem Realienbuchstil geschrieben. Wert-voll sind insbesondere die zahlreichen, anschaulichen Abbildungen kultur-geschichtlicher Funde, die Geschichtskarten und geopolitischen Stizzen. Die Schriften zu Deutschlands Erneuerung sind zum Unterrichtsgebrauch zu empfehlen.

Kurt Roman.

NS. und Erwachsene fanden sich in der Gemeinschaft deutscher Erzieher. Der Glaube an Führer und Volk wurde in Tat, Wort und Lied lebendig. — Ein vertieftes Verständnis für Blut und Boden wurde durch heimat-fundliche Wanderungen unter sachkundiger Führung angebahnt. Be-sichtigigungen vorgeschichtlicher Funde an Ausgrabungsstätten ließen die Größe der Kultur unserer Vorfahren erahnen!

Das Gelingen der Sommerschulung war nur durch die vorbildliche Organisation in den Gauen möglich, die mit Hilfe der Ortsgruppenleiter und Bürgermeister vollzogen wurde. Die Voraussetzung aber für die Durchführung war die Einbeziehung der längst in den Gauschulungslagern herangebildeten Lagerleiter und Referenten, die als bewährte alte Kämpfer der Bewegung mit ihren Mitarbeitern den Erfolg der Sommer-schulung garantierten.

Mit gleicher Opferfreudigkeit widmeten Tausende von Erzieherinnen sich der Schulung, die in Sonderlagern erfolgte. Dort wurde der Ge-meinschaftsgeist geübt; Körper, Seele und Geist im Sinne unserer Welt-an-schauung neu gestählt und damit die Voraussetzung geschaffen für die Arbeit an der deutschen Jugend in der Schule. Die Zusammenarbeit mit dem BdM. trat in gemeinschaftlichen Sing- und Volkstanzabenden im Kreis der Dorfgemeinschaft besonders in Erscheinung.

So wurden während der Ferienzeit durch das Amt für Erzieher in den einzelnen Gauen insgesamt 300 zehntägige Schulungskurse durchgeführt, in denen 22 000 männliche und 5000 weibliche Mitglieder des NSWB. überholt wurden.

Die Erfahrungen, welche sich aus den Versuchen ergaben, gehen dahin, daß im Jahre 1936 die Sommerschulung der deutschen Erzieher-schaft während der Ferienzeit in weit größerem Maße ausgebaut werden kann, so daß die Zahl von 100 000 erreicht werden wird. So besteht die Möglichkeit, daß neben den laufenden Schulungskursen des Amtes

für Erzieher in einer Zeitspanne von drei Jahren alle Erzieher Deutschlands durch die Lagerbildung gegangen sind.

Zur Stärkung des Volkstums werden im kommenden Jahre auf dem Wege des Austausch auch Grenzlandlager in den Ostgebieten unseres Reiches eingerichtet werden, um den Kampf des Volkstums an der Grenze zu stärken und dem Erzieher des Binnenlandes durch eigene Anschauung die Kenntnisse von der Notwendigkeit einer aufopfernden Fürsorge zu vermitteln.

Die kommenden Wintermonate gelten der Ausbildung neuer Lagerleiter, die in den Gaufschulen der NSDAP. und in den ständigen Gaufschulungslagern des Amtes für Erzieher erfolgen werden. Mit der Organisation für die Durchführung der großzügigen Sommerbildung im Jahre 1936 wird bereits nach Weihnachten begonnen.

So ist die Schulungstätigkeit des Amtes für Erzieher (NSWB.) eine zweifache. Durch die laufenden Kurse in den ständigen Gaufschulungslagern wird die Auslese der besten Nationalsozialisten (Erzieherführerkorps) erfolgen. Während der Ferien werden diese in den Sommerlagern als Lagerleiter und Referenten eingesetzt. So dient die Organisation des NSWB. in gleicher Weise der Partei und dem Staat und sorgt für die körperliche, seelische und geistige Aufbereitung der deutschen Erzieherchaft und für den Kampfwillen des einzelnen als Voraussetzung für eine fruchtbringende Erziehungsarbeit am deutschen Volke.

### Hans-Schemm-Schulungsheim Schloß „Friedewalt“

Es ist weder Laune noch Zufall, wenn Stätten, wo heute deutsche Menschen zu Erziehern geformt werden, Hans Schemms Namen tragen. Vielmehr liegt darin eine tiefe Symbolik, ist doch der Name Parole und Kampfruf zugleich für die kommenden Jahre der Erziehung des Volkes zum nationalsozialistischen Kampfwillen.

Gau Westmark darf stolz darauf sein, das schönste Denkmal dieses unvergesslichen Erziehers in seinem Gebiete zu haben, ein Denkmal, das nicht in leeren, steingehauenen Worten zu uns spricht, sondern durch den lebendigen Geist des Toten, der dem Volke von hier aus ins Herz gelegt werden soll: ein Lehrerschulungsheim, das Hans Schemms Namen trägt und seinen Geist forterbt, damit er die neue Zukunft durch ein neues Volk gestalten möge.

### Schloß Friedewalt

Weit über das herblich bunte Laubmeer des Westerwaldes schaut die trostige Burg Friedewalt. Ihr hoher, durch eine Rundkuppel getönter Bergfried überragt einen geräumigen Schloßhof mit einem Barockbrunnen und kunstvollen Steinskulpturen. Schon vor Jahrhunderten erbaut, wurde das Schloß von einem Grafen Sann Wittgenstein wieder aufgebaut und zu einer Wohnstätte hohen Kunstschaffens und Handwerkskönnens gemacht. Noch heute sprechen die Wehrtürme von einer ruhmreichen Vergangenheit, aber auch von dem wehrhaften Geist vergangener Jahrhunderte, der trotz aller Widerstände und Unterdrückungen fortlebt im deutschen Volk bis auf den heutigen Tag. Waffenhandwerk und Kunst, Friede durch Waffen beschützt: Friedewalt ist feingewordenes Mahnmal dieses Gedankens!

Heute ist dieses Schloß mit seinen Rittersälen einem neuen Zweck übergeben worden, einem anderen, als es früher erfüllte, und doch einem ähnlichen. Deutsche Erzieher sollen künftig hier in die Schule gehen, um, aus großer Vergangenheit schöpfend, Ritter zu werden im Dienste des Volkes und Kämpfer für eine Idee, deren höchstes Ziel Gemeinschaft, Behrwillie und Leistung heißt, die nichts anderes kennt als Volk und Nation!

In Anwesenheit des Gauleiters Gustav Simon, des stellv. Gauleiters Overhus (Düsseldorf), des Gauleiter-Stellvertreters Reckmann, des Regierungspräsidenten Turner (Koblenz) und der Amtswalter des NSWB. des Gaues Westmark und des Gaues Düsseldorf wurde nach einer feierlichen Gefallenenehrung und noch einer Wehestunde für Hans Schemm die Taufe durch den Gauwalter des NSWB., Simon-Düsseldorf, vollzogen. In dem schön mit Jagdtrophäen, alten Waffen, Schwertern und Schnitzereien aus Meißnerhand geschmückten Rittersaal sprach darauf Gauwalter Simon über die ruhmreiche Vergangenheit des Schlosses: „Nationalsozialistischer Wille greift heute nach dieser Burg nicht aus Sentimentalität, sondern deswegen, weil er ihr einen Gegenwartszweck geben will, den sie früher schon erfüllte. Sie soll sichern und festigen.

Jede deutsche Schule im Westen soll eine Gefinnungsburg werden und eine Trutzfeste der Bewegung, das ist der Wille des Führers, und beide Gänge des NSWB. sind entschlossen, alles an die Vollendung des Wertes zu setzen.“

Nach einem tiefempfundenen Gedankspruch auf Hans Schemm, der von einem Kursteilnehmer gesprochen wurde, ergriff der Gauwalter des NSWB. in der Westmark, Parteigenosse Siekmeier, das Wort: „Trotz Schemms Tod dürfen wir nicht mutlos werden. An uns ist es, sein Werk fortzuführen, und wir werden das Versprechen einlösen, auch jetzt, wo Hans Schemms Platz verwaist ist. In kürzester Frist haben wir nach der Machtergreifung eine einige deutsche Erzieherchaft aus vielen Gruppen und Grüppchen geschaffen. Diese Arbeit beansprucht uns alle so, daß wir zunächst leider den Befehl des Führers und das Geheiß Hans Schemms nicht so erfüllen konnten, wie wir es wünschten. Schulung und Erziehung aber müssen Grundlag und Hauptaufgabe bleiben, denn alle Schulung hat letzten Endes keinen anderen Sinn, als daß das Volk gebaut werde. Deutschland soll stark werden durch eine gesunde Jugend. Darum frisch auf ans Werk auf Schloß Friedewalt!“

### Die Erlebnisschule tut uns not!

Hierauf ergriff Gauleiter Parteigenosse Gustav Simon das Wort. Seiner mit vielem Beifall aufgenommenen Rede entnehmen wir folgenden: „In der Vergangenheit gab es niemals ein einheitliches Erziehungsziel, da Deutschland sein einheitliches Weltbild seit Ausgang des Mittelalters verloren hatte. Ein eigentliches, auf das Ganze gerichtetes Endziel hat die Erzieherchaft erst durch die nationalsozialistische Bewegung erhalten, die nichts anderes kennt als Deutschland und das deutsche Volk. Diese deutsche Lebenskette darf deshalb niemals abreißen, denn ein Volk kann nur dann leben, wenn es sich an die Gesetze des Lebens hält. So darf man den Nationalsozialismus als die große Lebenslehre für das ganze Germanentum Mitteleuropas bezeichnen.“

Aufgabe der Erzieher ist es, in den Schulen Nationalsozialisten zu bilden. Die Methoden können verschieden sein. Hauptsache ist, daß die Schule keine Vernschule oder Arbeitsschule, sondern eine Erlebnisschule ist. Der junge Deutsche muß in der Schule sein Volk erleben. Das ist aber nur möglich, wenn ihm der Erzieher dieses Erlebnis vermitteln kann. Wissen allein hilft nichts, aber Nationalsozialismus erleben lassen ist alles. Viele Organisationen der Bewegung teilen sich in die Erziehung, aber trotz ihres Vorhandenseins hat die Lehrerschaft den ersten Anteil, weil ihr die Jugend im Alter der größten Bildbarkeit anvertraut ist. Vom Lehrerstand hängt Ungeheures für Deutschland ab. Jeder Erzieher muß daher mit Stolz von sich sagen können, daß er im Kleinen verkörpert, was der Führer im Großen ist. Denn Adolf Hitler ist ja der Lehrer von uns allen und oberster Erzieher des deutschen Volkes! Es darf nach solchen Gedanken keinem Lehrer schwer fallen, sich in seinem Beruf wohlzufühlen. Die deutsche Erzieherchaft hätte ja früher schon eine ganz andere Rolle spielen können, wenn sie nicht aus besonderen Umständen, an denen sie vielleicht selbst nicht einmal schuld war, hätte versagen müssen. Wohl waren früher die Lehrer in mancher Beziehung aktiv, niemals aber war einer von ihnen ein politischer Faktor. Die heutige Aufgabe des Lehrers muß daher sein, daß er politischer Faktor wird.

In den Organisationen der Bewegung, in der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, in der NSB., in der NSJ. und sonstwo ist Platz genug für aktive Kräfte. Andere Stellen sprechen von „Aktionen“, wir aber werden sie durchführen. Gau Westmark hat eine Erzieherchaft, die bisher schon große Erfolge mit erkämpfen half, aber die größten müssen erst erfochten werden. Schule Friedewalt soll und muß zu einer Aktivierung der deutschen Erzieherchaft beitragen und wird es können, wenn sie folgende Richtlinien beachtet:

1. Der Nationalsozialismus ist das höchste und einzige Lebensgesetz.
2. Der Lehrer soll der Alltäglichkeit entrissen werden, damit die Gefahr der Verpiekerung fernbleibt.
3. Eine Nation soll nicht nur über geistreiche Hirne, sondern auch über gesunde und kräftige Körper verfügen.
4. Die Gemeinschaft muß zum Erlebnis werden! Sie wird nicht erlesen, sondern erlebt. Wer weder im Felde noch im Kampf um die Macht die Gemeinschaft erlebte, der muß zur Gemeinschaft kommen durch die Schule.

In diesem Sinne soll die Erzieherchaft und auch die neugeweihte Schule tätig werden, damit sie den erhofften Segen wird ernten können!“

## Aus dem Bundesleben

### Befehlsausgabe!

Nach den von mir angestellten Ermittlungen hat sich nur ein Drittel aller evangelischen Mittelschulanwärter unter 35 Jahren zu der Umschulung für den Volksschulunterricht gemeldet. Ich mache darauf aufmerksam, daß die Mittelschulanwärter, welche nicht an dem Umschulungskursus teilnehmen, selbst später die Folgen dieser Veräumnis zu tragen haben.

Königsberg Br., den 9. Dezember 1935.

gez. R a

Bestalozzifistung für den Gau Ostpreußen (R. B.).  
(Wilde Stiftung.)



Koggenstr. 24! Tel. 31550/51

Wohnungsnadweis - Umzüge nach allen Orten und Richtungen mit Auto-Möbel-Lastzug oder per Bahn.

Die Berufskameraden mache ich auf den Kalender „Natur und Kunst“ aufmerksam und bitte, Bestellungen an den Sachwalter, Parteigenossen Hilfschullehrer E. Geguns, Königsberg, Hindenburgstraße 52,